

Anhänge

Anhang 1: Liste der Interviews

ExpertInneninterviews in Bamako, Mali

1. Expertinneninterview	07.09.2009	Mitarbeiterin der malischen NGO AGIR, Bamako
2. Expertinneninterview	09.09.2009	Vertreterin der Coordination des Associations et ONG féminines du Mali
3. Expertinneninterview	11.09.2009	Leiterin einer GIE in Bamako, Commune VI
4. Experteninterview	15.09.2009	Technischer Berater des Umweltministeriums, Mali
5. Experteninterview	16.09.2009	Mitarbeiter des Forschungsbüros CEK Kala Saba, Mali
6. Experteninterview	19.09.2009	Vertreter der Direction Nationale des Collectivités Territoriales, Bamako
7. Experteninterview	23.09.2009	Bürgermeister eines Viertels in der Commune VI, District de Bamako
8. Expertinneninterview	25.09.2009	Mitarbeiterin der Coopérative des Femmes pour l'Education à la Santé Familiale et l'Assainissement (COFESFA), Bamako
9. Experteninterview	02.11.2011	Mitarbeiter des Centre d'Alphabétisation et de Formation Missabougou, Bamako
10. Experteninterview	02.11.2011	Mitarbeiter der malischen NGO AGIR, Bamako
11. Experteninterview	04.11.2011	Mitarbeiter der internationalen NGOs WaterAid und WSUP
12. Experteninterview	17.11.2011	Bürgermeister eines Viertels in der Commune VI, Bamako

13. Experteninterview	21.11.2011	Mitarbeiter des Forschungsbüros CEK Kala Saba, Mali
14. Experteninterview	24.11.2011	Mitarbeiter der Direction National du Développement Social, Mali
15. Expertinneninterview	06.12.2011	Mitarbeiterin der Plattform COPIDUC der Commune IV, Bamako
16. Experteninterview	18.01.2012	Mitarbeiter der malischen NGOs APROPESE DID und APROFEM
17. Experteninterview	27.01.2012	Mitglied des Réseau des Journalistes Eau Potable, Assainissement, Mali
18. Experteninterview	31.01.2012	Griot, Mitglied des Réseau des communicateurs traditionnels pour le développement, Bamako
19. Experteninterview	01.02.2012	Mitarbeiter der afrikanischen NGO Eau et Assainissement pour l'Afrique, Bamako
20. Experteninterview	03.02.2012	Ingenieur der Société Malienne de Gestion de l'Eau Potable, Bamako
21. Experteninterview	03.02.2012	Leiter einer GIE in Bamako, Commune I
22. Experteninterview	11.02.2012	Viertelchef eines Stadtteils in der Commune IV, Bamako
23. Experteninterview	02.03.2012	Leiter einer GIE in Bamako, Commune VI
24. Experteninterview	06.03.2012	Mitarbeiter eines Biotechnologie-Unternehmens

ExpertInneninterviews in Ouagadougou, Burkina Faso

25. Experteninterview	10.09.2013	Forscher am Département de Géographie, Université de Ouagadougou
26. Experteninterview	13.09.2013	Mitarbeiter der Association des Jeunes Sans Frontières, Burkina Faso
27. Experteninterview	13.09.2013	Mitarbeiter des Bereichs Abfallwirtschaft, Direction du Développement Durable, Ouagadougou
28. Experteninterview	16.09.2013	Mitarbeiter der Direction Générale de la Pêche et de l'Aquaculture, Burkina Faso
29. Experteninterview	18.09.2013	Mitarbeiter der FAO, Ouagadougou
30. Expertinneninterview	25.09.2013	Mitarbeiterin von ONEA, Ouagadougou
31. Experteninterview	26.09.2013	Informeller Abfallsammler, Ouagadougou
32. Experteninterview	01.10.2013	Mitarbeiter eines Forschungsbüros, Ouagadougou
33. Experteninterview	19.12.2013	Mitarbeiter der Coordination des entreprises privées de gestion des déchets, Ouagadougou

34. Experteninterview	03.02.2014	Mitarbeiter der Association Burkinabè pour l'Assainissement et la Sauvegarde de l'Environnement, Ouagadougou
35. Experteninterview	05.02.2014	Forscher am Institut International d'Ingénierie de l'Eau et de l'Environnement, Ouagadougou
36. Experteninterview	06.02.2014	Soziologe, Université de Ouagadougou
37. Experteninterview	12.02.2014	Soziologe, Université de Ouagadougou
38. Experteninterview	14.02.2014	Mitarbeiter der Direction Générale de l'Assainissement des Eaux Usées et Excréta, Ouagadougou

Einzelinterviews mit Haushaltsvorständen bzw. deren Frauen in Bamako, Mali

1. Einzelinterview	19.10.2013	Interview mit Frau, informelles Viertel Yirimadio, Bamako, Hauseigentümerin, verheiratet, vier Kinder, insgesamt zehn Personen im Hof
2. Einzelinterview	27.10.2013	Interview mit Mann, zentrumsnahes informelles Viertel Banconi, Bamako, Hauseigentümer, verheiratet, sechs Kinder, insgesamt ca. fünfzig Personen im Hof
3. Einzelinterview	31.10.2013	Interview mit Frau, periphere Sozialwohnbausiedlung ATT-Bougou, Bamako, Hauseigentümerin, verheiratet, drei Kinder, zwei Enkelkinder, insgesamt zehn Personen im Hof
4. Einzelinterview	09.11.2013	Interview mit Frau, zentrumsnahes informelles Viertel Banconi, Hauseigentümerin, verheiratet, zwei Kinder, insgesamt 19 Personen im Hof

Einzelinterviews mit Haushaltsvorständen bzw. deren Frauen in Ouagadougou, Burkina Faso

5. Einzelinterview	11.09.2013	Interview mit Frau, zentrumsnahes Viertel Gounghin, Ouagadougou, Wohnungsmieterin, verwitwet, drei Kinder, mit anderen MieterInnen insgesamt sieben Personen im Hof
6. Einzelinterview	12.09.2013	Interview mit Frau, zentrumsnahes Viertel Gounghin, Ouagadougou, verheiratet, ein Kind, Miteigentümerin des Hauses, mit MieterInnen insgesamt 19 Personen im Hof
7. Einzelinterview	16.09.2013	Interview mit einem älteren Ehepaar, peripheres Stadtviertel Rimkieta, Ouagadougou, Hauseigentümer, zwei Kinder, drei Enkelkinder, insgesamt elf Personen im Hof
8. Einzelinterview	21.09.2013	Interview mit Frau, zentrumsnahes Viertel Gounghin, Ouagadougou, Wohnungsmieterin, von Mann getrennt lebend, zwei Kinder, ein Enkelkind, mit anderen MieterInnen insgesamt 13 Personen im Hof

9. Einzelinterview	22.09.2013	Interview mit Mann, peripheres Stadtviertel Rimkieta, Ouagadougou, Hauseigentümer, verheiratet, drei Kinder, insgesamt zehn Personen im Hof
10. Einzelinterview	23.09.2013	Interview mit Frau, zentrumsnahes Viertel Gounghin, Ouagadougou, Wohnungsmieterin, verheiratet, ein Kind, ein Enkelkind, jüngere Schwester, mit anderen MieterInnen insgesamt 23 Personen im Hof
11. Einzelinterview	25.09.2013	Interview mit Frau, informelles Viertel Zongo, Ouagadougou, kostenlos untergebracht, von Mann getrennt lebend, ein Kind, fünf Enkelkinder, insgesamt sieben Personen im Hof
12. Einzelinterview	28.09.2013	Interview mit Frau, zentrumsnahes Viertel Gounghin, Ouagadougou, Wohnungsmieterin, verheiratet, Nebenfrau, fünf Kinder, zwei Enkelkinder, ein Adoptivkind, jüngerer Bruder, mit anderen MieterInnen insgesamt 23 Personen im Hof
13. Einzelinterview	03.10.2013	Interview mit Frau, zentrumsnahes Viertel Nonsingh, Ouagadougou, Hauseigentümerin, verheiratet, drei Kinder, insgesamt fünf Personen im Hof
14. Einzelinterview	08.10.2013	Interview mit Frau, zentrumsnahes Viertel Gounghin, Ouagadougou, Wohnungsmieterin, verheiratet, vier Kinder, mit anderen MieterInnen insgesamt 16 Personen im Hof
15. Einzelinterview	08.10.2013	Interview mit Mann, zentrumsnahes Viertel Zone 1, Ouagadougou, Wohnungsmieter, verheiratet, mit anderen MieterInnen insgesamt 17 Personen im Hof
16. Einzelinterview	10.10.2013	Interview mit Frau, zentrumsnahes Viertel Larlé, Ouagadougou, Hauseigentümerin, verheiratet, vier Kinder, ein Enkelkind, insgesamt sieben Personen im Hof
17. Einzelinterview	01.12.2013	Interview mit einem älteren Ehepaar, zentrumsnahes Viertel Nonsingh, Ouagadougou, Hauseigentümer, sieben Kinder, vier Enkelkinder, insgesamt 21 Personen im Hof
18. Einzelinterview	04.12.2013	Interview mit einem Ehepaar, informelles Viertel Zongo, Ouagadougou, Hauseigentümer, vier Kinder, insgesamt neun Personen im Hof
19. Einzelinterview	05.12.2013	Interview mit Frau, informelles Viertel Karpala, Ouagadougou, Hauseigentümerin, verheiratet, zwei Kinder, insgesamt sechs Personen im Hof
20. Einzelinterview	05.12.2013	Interview mit Frau, peripheres Viertel Karpala, Ouagadougou, Hauseigentümerin, verheiratet, Nebenfrau, fünf Kinder, insgesamt 17 Personen im Hof
21. Einzelinterview	06.12.2013	Interview mit Frau, zentrumsnahes Viertel Pagalayiri, Ouagadougou, Hauseigentümerin, verwitwet, drei Kinder, 13 Enkelkinder, insgesamt 23 Personen im Hof

22. Einzelinterview	08.12.2013	Interview mit Mann, zentrumsnahes Viertel Zogona, Ouagadougou, Wohnungsmieter, verheiratet, zwei Ehefrauen, zwei Kinder, vier Enkelkinder, mit anderen MieterInnen insgesamt 15 Personen im Hof
23. Einzelinterview	20.12.2013	Interview mit Frau, peripheres Viertel Rimkieta, Ouagadougou, Wohnungsmieterin, verheiratet, drei Kinder, mit anderen MieterInnen insgesamt zehn Personen im Hof
24. Einzelinterview	09.02.2014	Interview mit Frau, informelles Viertel Zongo, Ouagadougou, Hauseigentümerin, verheiratet, vier Kinder, insgesamt neun Personen im Hof
25. Einzelinterview	09.02.2014	Interview mit Frau, informelles Viertel Zongo, Ouagadougou, Hauseigentümerin, verwitwet, ein Kind, vier Enkelkinder, insgesamt sechs Personen im Hof

Fokusgruppeninterviews in Bamako, Mali

1. Fokusgruppeninterview	01.11.2011	Fokusgruppeninterview mit Mitgliedern einer Tontine im zentrumsnahen Viertel Magnambougou, Bamako
2. Fokusgruppeninterview	06.11.2013	Fokusgruppeninterview mit Mitgliedern einer Tontine im zentrumsnahen Viertel Falladie, Bamako
3. Fokusgruppeninterview	12.11.2013	Fokusgruppeninterview mit Mitgliedern einer Tontine im peripheren Viertel Yirimadio, Bamako
4. Fokusgruppeninterview	19.11.2013	Fokusgruppeninterview mit Mitgliedern einer Tontine im informellen Viertel Senou, Bamako

Fokusgruppeninterviews in Ouagadougou, Burkina Faso

5. Fokusgruppeninterview	08.09.2013	Fokusgruppeninterview mit Frauen nach dem Gottesdienst in Sandogo, informelles Viertel, Ouagadougou
6. Fokusgruppeninterview	15.09.2013	Fokusgruppeninterview mit Frauen nach dem Gottesdienst in Rimkieta, peripheres Viertel, Ouagadougou
7. Fokusgruppeninterview	29.09.2013	Fokusgruppeninterview mit einer Gruppe von Gemüsegärtnern und -gärtnerinnen in Wayalguin, peripheres Viertel, Ouagadougou
8. Fokusgruppeninterview	05.12.2013	Fokusgruppeninterview mit Frauen in Karpala, informelles Viertel, Ouagadougou

Anhang 2: Interviewleitfäden

Leitfaden für die halbstrukturierten Interviews mit den Haushalten auf Französisch

Introduction

- Vous habitez ici depuis quand ? Vous vous êtes installé ici pour quelle raison ?
- Êtes-vous propriétaire ou locataire de votre maison ?
- Votre quartier c'est un quartier loti ou non loti ?
- Il y a combien de ménages/ de personnes dans la concession ? Sont-ils membres de la famille ou locataires ?
- Le chef de ménage est responsable de combien de personnes ?
- Quelle est la profession du chef de ménage/ de vous-même ?

L'Habitat

- Qui a construit votre maison ? Le chef du ménage, un maçon ?
- Dites-moi comment votre concession est équipée ! (Robinets, puits, douches, toilette, puisard/ fosse) ?
- Qui a construit ces ouvrages ? Quel est l'état actuel de ces ouvrages ?
- Qui prend les déceptions concernant ces ouvrages dans la concession ?

Tâches domestiques

- Pour les tâches domestiques : Qui fait quoi dans votre ménage ? (Cuisine, vaisselle, lessive, toilette et douche des enfants, évacuation des déchets) ?
- Êtes-vous branché à l'égout /aux mini-égouts ? Si non, aimeriez vous être branché à l'égout ?
- Trouvez-vous difficile d'évacuer les eaux usées ? Avez-vous des problèmes pour vous débarrasser des eaux usées ? Y'a-t-il de l'eau stagnante/ des flaques d'eau dans la cour, des odeurs, des moustiques ?
- Comment vous faites pour évacuer les ordures ménagères ? (Poubelle, bac, évacuation dans la rue, dans le caniveau, sur un terrain non-loti, transfert à un dépôt, brûlage, compostage, etc. ?)
- Avez-vous des problèmes de gestion des ordures ménagères : tas d'ordures dans la cour, odeurs, cafards, mouches, rats ?
- Faites-vous le tri des déchets ? Y'a-t-il différentes sortes de déchets ?

Payer pour l'évacuation des déchets/ des eaux usées

- Qui fait le ramassage des ordures dans votre quartier ? Un GIE, PME, des pousse-pousse ? Êtes-vous satisfait avec leurs services ? Coûts ?
- Quand votre latrine est pleine, que faites vous ? Comment vous faites pour la vidange des fosses ? (Manuellement, vidangeur, membre de la famille, privé, public) ? Coûts ?
- Comment vous faites pour la vidange des eaux usées ?
- Est-ce que vous payez la taxe de voirie et la taxe de balayage ?
- Qui est responsable de payer pour l'évacuation des déchets/des eaux usées dans votre concession ?

Engagement civique

- Est-ce que vous vous engagez pour le développement de votre quartier ? Aussi dans le domaine de l'environnement ? Aussi dans le ramassage des ordures ?
- Y'a-t-il des comités de salubrité dans votre quartier ? Est-ce que vous en faites partie ?
- Quelles sont leurs activités ? (Nettoyage des places publiques/ des rues avant les fêtes comme les mariages, les baptêmes, les fêtes religieuses)
- Qui habite ce quartier ? Famille, groupes ethniques, professions, religions, etc. ?
- Comment sont vos rapports avec les voisins ? Y'a-t-il des manifestations culturelles ou sportives dans ce quartier ?
- Est-ce que vous diriez que votre quartier est bien organisé ? Pourquoi (pas) ?
- A qui appartient l'espace publique, c'est-à-dire les rues, les places, etc. ?
- Diriez-vous que votre quartier est sale ? Si oui, pourquoi et pour quelle raison ?
- Quel est l'espace le plus propre dans votre quartier ? Pourquoi ?
- Y'a-t-il des centres de collecte des déchets dans votre quartier ? En êtes vous satisfaits ?
- Y'a-t'il des dépôts sauvages dans ce quartier ? Qui met ses déchets là-bas ?
- Est-ce qu'il y a des personnes qui sont responsables pour veiller sur ce quartier ? Qui a le droit de sanctionner les mauvais comportements ?

Rapports avec la mairie

- Quels sont vos rapports avec la mairie ?
- Est-ce que la mairie vous informe sur les projets dans votre quartier ?
- Est-ce que vous êtes impliqué dans les décisions concernant votre quartier ?
- Est-ce que la mairie vous rend compte sur la suite des travaux dans le quartier ?
- Est-ce que vous participez aux travaux dans votre quartier ?
- Faites-vous confiance à la mairie/aux collectivités locales ?

Identité urbaine, conscience environnementale

- Etes-vous content d'habiter ce quartier ou est-ce que vous aimeriez habiter ailleurs ?
- Comment la ville a-t-elle changé depuis votre enfance/ depuis que vous êtes arrivé ici ?
- Quelles sont les avantages/ les inconvénients de la ville à votre avis ?
- Quelle est la façon de vivre en milieu urbain ? Qu'est-ce qui distingue le citadin par rapport au villageois ?
- Quelles seront les conditions de vie pour vos enfants/ petits enfants ? Est-ce que ça va changer ? Dans quel sens ? En bien/ en mal ?

Pauvreté en milieu urbain

- Qu'est-ce que ça signifie pour vous d'être pauvre ? A quoi reconnaît-on la pauvreté ?
- Quelle est la différence entre les pauvres en ville et les pauvres en milieu rural ?
- Y'a-t-il des ménages pauvres dans ce quartier ?
- En quoi une maison des riches est différente d'une maison des pauvres ?
- En quoi un quartier des riches est différent d'un quartier des pauvres ?

- Certains disent : « La pauvreté est une fatalité ». C'est aussi votre avis ?
- Diriez-vous que la pauvreté change les gens ? Les comportements des gens ? A quel niveau ?
- Quels sont les effets de la pauvreté sur les liens familiaux/ les liens sociaux ?
- Est-ce que vous prêtez régulièrement de l'argent aux membres de la famille ? Est-ce que vous-même, vous recevez de l'argent d'un proche ?
- Qui dans votre ménage est responsable de payer pour la nourriture, l'éducation, les soins médicaux ?
- Y'a-t-il des différences entre les ménages pauvres avec un homme comme chef de ménage et les ménages pauvres avec une femme comme chef de ménage ?

Leitfaden für die halbstrukturierten Interviews mit den Haushalten auf Bambara/Dioula **Damine**

- Aw nana k'aw sigi yan san jumen? Munna aw sigira nin kin kono?
- So b'aw bolo wa ? Wala aw ye locataire (luwanse) ye? Wala nin so ye aw balimake ka ta ye?
- Nin ye quartier loti wala quartier non-loti ye wa?
- Denbaya joli be nin du kono ? Aw ye somogo joli ye? Duden dow min be, u nana ka segin u somogow fe wa?
- Dutigi be mogo joli labalo ?
- Dutigi ka baara ye mun ye ? I yere, i ka baara ye mun ye?

Du ani sigiyoro

- Aw ka so jora cogo min ? Banco, ciment, briques? Jon ye i ka so jo ? Dutigi, macon?
- Sokonominenw jumen be soro aw ka so kono? (Robinet, kolon, nyegen, sutura, wuluwulu)?
- Jon ye nin fenw jo/dilan ? Quel est l'état actuel de ces ouvrages ?
- Jon y'a latige ko ka nin fenw jo/dilan ?

Sokonobaara

- Sokonobaara ye jon ka wajibi ye ? (Tobili ke, minenko, finiko, denmisenw koli, nyaman fili)?
- Egout wala mini-égouts be yan wa ? Aw tun b'a fe ka égout, mini-égouts soro yan wa ?
- Aw hakili la geleya be soro ka jinogo bo so kono? Flaques d'eau (ji nerenere) be soro dukene wa ? Kasa, soso be soro dukene wa?
- Aw be nyaman bo so kono cogo di ? Nyaman be ke nyaman minen kono? Somogo do be taa ka bila bac kono?
- Wala nyaman be bila sira da la, wuluwulu kono, yoro were? Nyaman be jeni? Nyaman be ke nogo ye ?
- Aw hakili la geleya be soro ka nyaman bo so kono? Kasa, nyebere, dimogo, nyine be soro dukene wa ?
- Nyaman wolomali be ke aw ka du kono wa ?

Wari sarali ka nyaman ani jinogo bo so kono

- GIE, PME do be na aw ka nyaman ta wa ? Munna? Songo ka ca/Baara te diya ? Pousse-pousse be yan ka nyama bo aw ka du kono wa ?
- Ni nyegen fara/ falen don aw be mun ke ? Aw be nyeginji bo cogo di? Baarakela, spiros, somogo b'a ke? A songo ye joli ye?
- Wuluwuluji be bo cogo di?
- Aw be taxe de voirie (ani taxe de balayage) sara wa ?
- Jon ka wari be ke nyamanboli ani jinogoboli la ?

Ton ani jeya ton

- I be mun ke ka aw ka kin yiriwali sabati ? I be mun ke ka aw ka sigida fisaya ?
- Jeya ton be soro aw ka kin kono wa ? I yere ye tonden ye ? Jeya ton ka baara ye mun ye? (Ni konyo/denkundi/seli be ke, u be fere ani sira je?)
- I ni i ka siginyogon, aw be ben wa ? Jon be sigi nin kin kono wa? (Balimaw, siya, senekela, jagokela, fonctionnaires, chrétiens, silame, etc. ?)
- Manifestations culturelles ou sportives be ke yan wa ?
- Ko nyenabora aw ka kin kono wa? Munna?
- Fere ani sirada ye jon ta ye?
- Sigida lamini ka d'i ye wa ?
- I hakili la aw ka kin jelen don wala nogolen don ? Munna ? Jeya/nogolenya ye mun ye ?
- Yoro jumen jelen don ka temen yoro bee kan aw ka kin kono ?
- Centres de collecte des déchets be soro aw ka kin kono wa ? A ka nyi wa ?
- Nyamanton sauvages caman be soro aw ka kin kono wa ? Jon be nyaman bila nyamanton sauvages la ?
- Sigida lamini lakananan ye jon ka wajibi ye ? Jon ka wajibi don ka kojugu nyangi ?

Mairie

- I ni mairiemogo, aw be nyogon faamu wa ?
- Ni projets be ke aw ka sigida la aw be kunnafoni soro mairie fe wa ?
- I ni siginyogon, aw be hakili falen ni maire ye ka aw ka kin yiriwali nyenabo?
- Ni projet kera, aw yere be wari sara/baara dow ke?
- Ni wari sarali mairie be musaka nyefo aw ma ?
- I be dannaya da mairie kan wa ?

Dugubako

- I ka kin ka d'i ye ? I tun b'a fe ka sigi kin were ?
- Duguba/sigida in yelemara i sera yan/ kabini i denmisenma?
- Avantages/ inconvénients jumen be soro duguba kono?
- Dugudenw ani dugubakonomogow jogo ye mun ye ? Faransi jumen be dugudenw ni Ouagalais ce ?
- Aw korola sisan. Sini be aw ka denw soro cogo di? Ko be nogoya wala a be geleya?

Faantanya

- Faantanya ye mun ye ? Faantanye be se ka ye cogo di ?
- Faransi jumen be faantan duguba kono ani faantan dugu fitini kono ce ?
- Faantan be sigi nin kin kono wa?
- Faantan kin ye mun ye? Faantan ka so ye mun ye?
- Mogo ye faantan ye nakan koson?
- Faantanya be hadamadenw yelema wa? Hadamadenw ka tagabolo/donko?
- Faantan ka balimaya/ teriya be cogo di ?
- I yere ye juru ta i balima ye? I balima ye juru ta i ye?
- Jon ka wari be ke dumuni la, kalan na, keneya la ?
- Faantan dutigi cema ani faantan dutigi musoma ye kelen ye wa?

Leitfaden für die ExpertInneninterviews auf Französisch**Introduction**

- Comment l'extension de la ville, le développement et l'environnement en milieu urbain sont liés d'après vous ?
- Est-ce que selon vous le développement et la protection de l'environnement s'excluent ?
- Quelles sont les difficultés regardant l'assainissement et la gestion des déchets à Ouagadougou ?
- Y a-t-il des secteurs/ arrondissements à Ouagadougou où les ordures ménagères et les eaux usées posent problème ? Pourquoi ?

Infrastructure

- Quels sont les ouvrages d'assainissement à Ouagadougou ? Centre d'enfouissement technique, centres de recyclage, station d'épuration d'eaux usées ?
- Y a-t-il assez de dépôts d'ordures à Ouagadougou ?
- Est-ce que les égouts ou les fosses septiques sont préférables selon vous ? Pourquoi ?
- Pour les ménages qui ne disposent pas d'une latrine, utilisent-ils des toilettes publiques ?

Organisation du secteur d'assainissement

- Quels acteurs sont impliqués dans l'évacuation des déchets solides ? Quel est le rôle des acteurs informels ?
- Quel est le taux actuel de l'évacuation des déchets solides à Ouagadougou ?
- Est-ce qu'il y a des secteurs où ça marche très bien et d'autres où ça ne marche pas bien ? Pourquoi ?
- L'évacuation des ordures ménagères est faite par deux chemins : Le porte-à-porte et les bacs. Quel système est préférable et pourquoi ?
- Comment l'évacuation des ordures ménagères se fait dans les quartiers spontanés informels ?
- Quelles sont les raisons/les conséquences de la privatisation du secteur de l'assainissement ?

- Diriez-vous que les compétences des acteurs dans l'évacuation des déchets solides et liquides sont suffisantes ?
- Qui est responsable pour le balayage des rues, le curage des caniveaux, le désherbage ?
- Le contrôle de la salubrité des quartiers se fait par quelles structures ? Est-ce que ce contrôle est satisfaisant ?
- Qui est responsable pour le contrôle de l'espace public, c'est-à-dire le contrôle de l'occupation des trottoirs et de la divagation des animaux en ville ?
- Est-ce que les femmes sont impliquées comme ouvriers dans le secteur d'assainissement ?
- Est-ce que le secteur de l'assainissement est concerné par la spéculation foncière ?

Coûts des services urbains

- Est-ce que les coûts pour l'évacuation des ordures ménagères, pour la vidange des fosses sont abordables ?
- Comment les tarifs sont déterminés ?
- Quelles sont les mesures prises pour faciliter l'accès des ménages pauvres à l'assainissement en milieu urbain ?
- (Subventions pour la construction des latrines/fosses, subventions pour le branchement à l'égout, tarifs sociaux pour des ménages pauvres pour l'évacuation des ordures ménagères)
- Les subventions croisées pour l'extension du réseau de canalisation à travers la facture d'eau, est-ce que ça marche bien ?
- Le recouvrement de la taxe de voirie et de la taxe de balayage fonctionne comment ?
- On entend souvent parler du «principe pollueur – payeur» et du «principe de recouvrement des coûts». Qu'est-ce que ces deux termes veulent dire ?

Justice environnementale

- Dans la constitution burkinabé datant de l'année 1991 c'est écrit que les citoyens burkinabés ont droit à un environnement sain. Qu'est-ce que ça veut dire ?
- Qui bénéficie des investissements dans le secteur de l'assainissement à Ouagadougou ?
- Est-ce que selon vous le secteur informel est plus polluant que le secteur formel ? Pourquoi (pas) ? Y a-t-il des mesures concernant le recyclage informel ?
- Comment est-ce que les maraîchers et les éleveurs en milieu urbain sont concernés par l'insalubrité ?

Engagement bénévole

- Y a-t-il des comités de salubrité qui nettoient leurs quartiers volontairement ?
- Est-ce que les populations participent aux projets de l'assainissement ?

Coopération internationale

- Est-ce que le Burkina Faso est bien parti pour réaliser les OMD (objectifs millénaires pour le développement) ?

- Quel rôle joue la coopération internationale pour l'assainissement à Ouagadougou ?
- Est-ce que le financement international pour la protection de l'environnement a diminué le financement pour le développement ?

Comportements des populations

- Est-ce que les populations citadines, ont-ils une dette envers l'environnement ? Pourquoi (pas) ?
- Quelle est la notion de « responsabilité » des citoyens à Ouagadougou ?
- Est-ce que les comportements des populations dans les quartiers périphériques de Ouagadougou, sont-elles différentes des comportements au centre-ville ?
- Est-ce que les populations approuvent l'installation des centres de collecte dans leur quartier ?
- La religion, influence-t-elle la gestion des déchets et des eaux usées ?
- Comment les campagnes de sensibilisation contribuent-elles au changement de comportements ? Qui sont les auteurs des campagnes de sensibilisation ? Quelles sont les contributions des chefs traditionnels et des autorités religieuses ?
- Est-ce que selon vous les femmes préfèrent d'investir dans les habits, les téléphones et les cérémonies que d'investir dans la salubrité de leur environnement ?
- Comment faire pour que l'assainissement devienne une priorité pour les citoyens ?

Pauvreté

- Les Burkinabé sont pauvres mais l'état burkinabé est riche. L'état burkinabé est riche mais les Burkinabé sont pauvres. Quel constat est le vôtre ?
- Est-ce que les données statistiques sur la pauvreté sont valables à votre avis ?
- Y a-t-il des quartiers pauvres à Ouagadougou ? Pour quelle raison ?
- Quand un ménage est pauvre, est-ce que ça veut dire que tous les membres du ménage sont pauvres ?
- On dit souvent que les jeunes au chômage sont assis devant la porte faisant rien. Quel est votre avis là-dessus ?
- On a vu les manifestations de la coalition contre la vie chère à Ouagadougou récemment. Quel est votre point de vue là-dessus ? Est-ce qu'une distribution des produits subventionnés à bas prix pourra résoudre le problème de la pauvreté urbaine ?

Suggestions

- Comment pourrait-on rendre la capitale Ouagadougou plus vivable selon vous ?

Schema für die Beobachtungsprotokolle

- Größe des Hofes
- Baumaterialien der Gebäude
- Räumliche Trennung zwischen dem Koch- und dem Waschbereich
- Ordentlich/unordentlich
- Abfälle, Wasserlachen, Staub
- Unangenehme Gerüche, Fliegen, Moskitos, Kakerlaken, Ratten

- Bäume, Sträucher, Nutzpflanzen
- Tiere: Schafe, Ziegen, Kühe, Hühner
- Ausstattung: Strom, Handy, Radio, Fernseher, Kühlschrank, Ventilatoren, Kochgelegenheit (Gas), Motorrad, Fahrrad, Auto
- Verrichtung von Hausarbeiten: Wer, wo, wie, wann, mit welchen Materialien?
- Wer befindet sich zur Zeit der Befragung im Hof? Was machen die anwesenden Haushaltsmitglieder/MieterInnen?
- Interaktionen mit BesucherInnen, NachbarInnen, etc.
- Wohnumgebung: Infrastruktur, Abfälle, Abwässer, wilde Deponien, Zwischendepotien

Anhang 3 : Zitate

1. Zitat : »Bamako a vécu pendant plus de cinquante ans, il y a les mêmes infrastructures alors qu'il y a la démographie qui galope. Bamako en 1959 a eu 400.000 habitants. Et maintenant nous avons dépassé le cap de deux millions d'habitants. Mais le développement institutionnel ne va pas avec le développement démographique. Donc il y a la pression de la population qui est sur Bamako et c'est ce qu'on constate maintenant. Donc au fur et à mesure la ville se développe il fallait mettre en place les structures pour accueillir ces gens. Et il y a les infrastructures par rapport à ça, mais elles ne sont pas réellement adéquates. Donc quand vous prenez Bamako, tous les périphériques de Bamako sont des quartiers spontanés qui ne sont pas rentrés dans la logique de l'urbanisation réelle. Il n'y a aucun aménagement qui les accueille, les gens vont s'installer, il n'y a pas de rues, il n'y a pas de caniveaux, il n'y a pas d'eau potable, il n'y a pas d'électricité« (10. Experteninterview).

2. Zitat : »Nyamanjelow tun be folo. Don o don u be na nyaman je. Kalo la u b'a sara. Mais sisan olu y'a dabila. Parce que dow be, dow be wari sara, dow te wari sara. I m'a ye? Parce que olu fana be nyaman je, olu fana be mogow sara, nyamanwari ni kalo sara. Comme o sara ma ke u y'a dabila. O de geleya be. Nyamancelaw te« (4. Einzelinterview).

3. Zitat : »Les dispositions sont prises à l'avance : Les caniveaux sont creusés, on met des poubelles chez vous, on signe un contrat déjà avec un GIE avant que vous déménagez pour l'évacuation des tas d'ordures. Donc tu déménages, tu trouves que tous les dispositifs sont déjà mis en place. Donc, ça veut dire que ce qui te reste seulement c'est d'entretenir les dispositifs« (16. Experteninterview).

4. Zitat : »Selon ma connaissance dans le non-loti la plupart ont des toilettes quand même. Ou bien ce qu'ils font, soit si les cours sont proches, si c'est la même famille, souvent ils peuvent faire une seule toilette. En fait ils sont séparés virtuellement comme ça. Mais c'est des cours. Si on veut voir en termes de coûts, c'est la même concession. Les parcelles sont petites. Si chacun devait réaliser une latrine, ça occupe de la place. Ils décident de réaliser uniquement une latrine mais chacun chez lui a une douche. Mais comme on se dit c'est quelque chose de temporaire. C'est temporaire à longue durée.

Parce que souvent ils passent plus de temps là-bas même que sur une parcelle normale. Il y a des gens qui ont fait plus de vingt années. Après on va te donner une parcelle, tu ne vas pas faire dix ans dedans et puis mourir. Ça veut dire que tu as passé plus de temps de ta vie là-bas» (38. Experteninterview).

5. Zitat : »Aujourd'hui au niveau de ce quartier, une fois que vous dépassez le goudron qui longe, vous allez à l'intérieur du quartier, c'est vraiment le village. Il n'y a pas d'eau potable, il n'y a pas d'électricité, il n'y a pas de routes bien tracées. Donc ça veut dire que c'est un quartier qui donne occasion à tous que vous pouvez connaître comme contraire à l'assainissement et à l'environnement. Ici les équipements, les ouvrages d'assainissement, même si ça existe, ce n'est pas dans les normes, parce que c'est un peu rural ici. Il y a le problème des concessions sans toilettes ici. Les gens, ils se donnent à des défécations en plein air. Le ramassage des ordures ménagères, ça n'existe presque pas parce que les gens sont voisins aux champs, ils prennent les ordures et les jettent directement au niveau des champs» (7. Experteninterview).

6. Zitat : »Ici on se lève seulement et chacun va jeter en dehors. Chacun jette devant sa maison ou comme ça. Après on brule. [...] C'est un problème. Mais on va faire comment?» (24. Einzelinterview).

7. Zitat : »On a aussi la mentalité que l'eau va amener les déchets et dans la saison des pluies on déverse les déchets dans les caniveaux. Quand les collecteurs sont bouchés on voit des inondations chaque année» (15. Expertinneninterview).

8. Zitat : »Il y a des familles même, vous pouvez être là assis, on vous appelle, vous arrivez, vous allez trouver il y a un décès dans la famille. Il faut qu'on lave le corps. Donc souvent vous êtes énervé. Forcément il y a ces cas. Tous ceux qui voient ces cas-là fréquemment c'est les camions vidangeurs. Là on t'appelle, tu arrives, on va te dire : »On a 10.000 CFA. On a un décès. Voilà le corps qui est posé dedans. Il faut qu'on lave'. Donc il faut quand même faire quelque chose parce que certainement c'est une famille pauvre. Si tu vas dire aux gens de rentrer dans l'odeur pour faire ça, tu vois non» (34. Experteninterview).

9. Zitat : »Il y a une association, les gens qui ramassent devant la porte. Mais ce n'est pas chez tout le monde. Tu payes 500 CFA par mois et ils viennent ramasser. Mais si tu ne peux pas faire ça, comme le voisin n'est pas là, tu sors, tu jettes dans la cour. C'est une parcelle vide. Le jour qu'il vient de te voir il faut ramasser. Tu vas ramasser bruler» (6. Fokusgruppeninterview).

10. Zitat : »Si quelqu'un arrive à manger trois fois par jour il se rend compte qu'il pollue la nature. Je bois du jus, je mange la conserve, j'ai des boîtes chez moi, je bois eau Laafi, je mange trois fois par jour, je dois me rendre compte que je pollue l'environnement. Par conséquence je dois réfléchir sur le comment évacuer ces ordures. Mais tu ne manges pas. Tu manges le soir, à midi chacun se débrouille. Comme tu ne manges pas, comment tu vas penser que tu pollues l'environnement? Même les ordures que tu as

dans la cour, ça ne te dit rien. On ne peut pas venir dire à une telle famille de s'abonner pour ramasser. C'est comme si tu lui demandais de vivre dans une situation de luxe» (15. Einzelinterview).

11. Zitat : »On a commencé avec 1000 CFA. A un certain moment, on s'est réuni avec les autorités pour décider une augmentation. On avait décidé que, ceux qui étaient à 1000 CFA aillent à 1500 CFA. Et ceux qui étaient à 1500 CFA passent à 2000 CFA. Mais nous, on n'a pas réussi d'abord. Les gens, en général c'est des intellectuels, des enseignants, des révolutionnaires quoi. Ils sont difficiles à gérer. Ils ne sont pas réguliers dans le paiement. C'est des mauvais payeurs en général« (3. Expertinneninterview).

12. Zitat : »C'est un quartier dont on a les revenus un peu diminués mais le quartier n'est pas pauvre jusqu'à ce niveau-là. Ils sont en train de faire des étages partout. Les familles [Name einer ethnischen Gruppe, Anm.d.A.], tu vas trouver qu'il a fait une belle maison, mais devant sa maison, il lave les marmites, jette, il y a des enfants, ils font la vaisselle devant la porte. C'est les plus grands pollueurs et c'est les plus riches du point de vue ethnique« (20. Experteninterview).

13. Zitat : »En réalité, ceux qui sont riches chez nous, ils ont la peine de payer ces choses-là. Ceux qui sont pauvres, les pauvres types là : lui, il a la peine qu'on lui réclame de l'argent. Il paye« (21. Experteninterview).

14. Zitat : »Comme c'est en zone non lotie, ce n'est pas d'abord automatiquement l'argent, mais c'est d'impliquer l'esprit. En zone non lotie contrairement aux zones comme le centre-ville ici qui est loti, même si on fait ça à 300 CFA le ménage, les gens vont comprendre l'importance de la chose, ils vont adhérer. Et dès qu'ils adhèrent déjà, ça veut dire que ça fait un pas de gagné. Après de temps à autre il faut rencontrer les ménages, c'est pour les faire comprendre pourquoi cela. Et de leur dire aussi que dans les perspectives un jour ça pourrait évoluer en prix. Parce que dès que ça va être bien viabilisé là-bas, ça ne serait plus la même chose. On va quitter de 300 CFA peut être à 1000 CFA. Il faut déjà les préparer. Vous savez, l'homme, dès qu'il est préparé à suivre une intervention, il n'a plus peur. Dès qu'il n'est pas préparé, c'est là qu'il commence à se lever, dire non, il ne veut pas la force, c'est du vol, ainsi de suite. Il commence à tout rejeter« (26. Experteninterview).

15. Zitat : »Mairie be na wuli mais u ma wuli folo. Comme an ka kin, kin kura de don. Sinon mairiemogow be yaala, u be nyaman je ka taa n'a ye kungo la. Mais waati do be na ke, u be na fo ko an mankan ka nyaman bo yan. Ni u nana laben, u bena yoro yira an na, an be na to ka bo o yoro la. Mairiemogow bena to ka na, u be nyaman je, u be taa fili. Mais comme yoro a ma laben peuw peuw bee be se ka nyaman bo yan. Sinon mairie bena kele ke. Mais u ma wuli folo« (7. Einzelinterview).

16. Zitat : »Il y a des zones, si on met d'abord des bacs ça va créer des problèmes. Si on met des bacs il y a des gens qui vont refuser de s'abonner. Plus vous vous n'abonnez

pas plus vous produisez des déchets. Vous ne voyez pas l'importance de la gestion des déchets» (27. Experteninterview).

17. Zitat : »Les bacs à ordures distribués un peu partout contribuaient à l'assainissement. N'importe qui pouvait y aller. Maintenant en obligeant les gens à s'abonner aux privés pour évacuer les déchets, ils ne peuvent plus y aller déverser, même s'ils sont à 100 mètres du centre« (25. Experteninterview).

18. Zitat : »Contrairement à ce que les gens racontent, ce ne sont pas les informelles qui font les dépôts sauvages. Non, non, non. Les gens disent que oui, moi, je dis non. C'est vrai, je ne peux pas dire à cent pourcent que ce n'est pas eux. Mais ceux qui font les dépôts sauvages ce sont les ménages. Vous voyez, quand vous prenez les rails, il y a un dépôt sauvage qui est là-bas, juste à quelques, 150 mètres du centre de collecte. C'est qui? Moi, j'ai posé la question à un conseiller : »C'est qui? Dis-moi! C'est des informelles?« »Non, c'est les ménages'. J'ai dit OK, on mène une étude, on mène une enquête, on verra. On est sorti dans la nuit, nous nous sommes arrêtés un peu loin, on regarde. Les gens sortent, les ménages comme ça, ils portent leurs seaux, ils poussent des pousse-pousse, les ménages, ils viennent, ils déversent parce qu'ils ne veulent pas payer les 1000 CFA. Ce n'est pas à un seul jour qu'on a mené l'enquête. Non, non, non, c'étaient plusieurs jours« (26. Experteninterview).

19. Zitat : »Avant il y avait un service. On était abonné. C'est avec des charrettes pour ramasser les ordures. Des femmes. Entre-temps, parce qu'elles n'étaient pas régulières. Souvent elles ont des problèmes des ânes qui sont malades. Maintenant il y a d'autres personnes. Ils n'ont pas une société comme ça. Il y a des jeunes désœuvrés, ils ont des charrettes, ils passent. Si tu as des ordures, ils ramassent et tu payes de l'argent. C'est mieux par rapport aux gens du service. Dans d'autres secteurs ça va. Mais chez nous elles ne sont pas régulières. Elles vont par exemple passer deux fois dans le mois quand c'est prévu quatre fois« (16. Einzelinterview).

20. Zitat : »Nous, on a construit ce centre de collecte au profit des GIE qui sont attribués à la zone. Mais les informels qui prennent les déchets, ils ne peuvent pas les envoyer dans nos centres parce que nous, on ne les autorise pas. Ils ne sont pas acceptés de venir dans ce centre, ils ne sont pas acceptés aussi de collecter dans les zones. Parce qu'il y a un appel d'offres qui a été lancé en 2003. Mais ils [die informellen Abfallsammler, Anm.d.A.] n'ont pas eu le marché. Maintenant ils passent derrière pour collecter les déchets. Ils ne peuvent pas les envoyer dans nos centres de collecte. Maintenant ils se débarrassent soit dans les caniveaux soit dans les réserves. C'est ça qui cause maintenant les décharges non contrôlées, les décharges sauvages« (27. Experteninterview).

21. Zitat : »Les gens avec leurs sous, ils veulent payer maintenant, ils [die Filiale einer Mikrofinanzinstitution, Anm.d.A.] disent que c'est la descente, ils ferment. Alors que chez nous, c'est à dire on a cette difficulté de gérer l'argent de poche. C'est-à-dire dès qu'on a l'argent dans la poche, il y a des problèmes qui viennent. C'est-à-dire la personne qui doit te payer aujourd'hui, si tu le laisses retourner l'argent à la maison il y aura

d'autres dépenses. Et les sous seront détournés pour faire face à ces dépenses» (20. Experteninterview).

22. Zitat : »Ni dinge fara, mobilitigi be. Ni wari be, an b'olu wele. U be na sen. Ni wari te fana an b'a sen ka bon kene ma. An be dinge sama ka don o yoro la. A be ja. A bee ye wariko ye« (6. Einzelinterview).

23. Zitat : »On voulait faire des abonnements. Chaque fin du mois vous contribuez 1000 CFA ou bien 2000 CFA, et si toutefois votre fosse est remplie on vient, on vide. Mais il y a un problème : Les gens ne sont pas conscients ici. Si tu dis ça il y a d'autres qui vont dire oui. Parce qu'il voit que sa fosse est presque remplie. Un exemple, il t'appelle, tu viens, il paye 1000 CFA ou 2000 CFA le premier mois, le deuxième mois il t'appelle : »Voilà, ma fosse est remplie«. Tu viens, tu vides. Pour avoir les 2000 CFA, 2000 CFA qui restent, c'est fini, parce que sa fosse a été vidée. Il ne va plus te payer. C'est fini comme ça. Donc on a arrêté« (34. Experteninterview).

24. Zitat : »Olu ka nasongo. 500 Francs. Dow 1000 Francs. Ni i yere ma do fara a kan, a te bo yan. A te dun de.« (1. Fokusgruppeninterview).

25. Zitat : »Le matin tu sors vendre tes petits trucs. C'est pour avoir à manger. En attendant qu'il revient le soir. Tu attends, s'il vient, ce qu'il gagne. Le jour qu'il gagne, il donne. Le jour qu'il ne gagne pas, nous, comme on se débrouille, on prend ça, on fait avec. S'il voit que tu fais un peu, tu gagnes un peu aussi, il donne les céréales, nous, on cotise le reste« (6. Fokusgruppeninterview).

26. Zitat : »Des fois il donne de l'argent pour les condiments. Des fois aussi il donne un peu. Des fois aussi il ne donne rien. Mais elle ne peut pas dire que quand ce n'était pas donné, elle ne va pas préparer aussi. Elle court pour préparer pour ses enfants. Le jour que ça ne va pas, la femme, elle doit couvrir son mari. Mais celle-là, elle prend tous les jours. La femme du pasteur, elle doit avoir de l'argent. Elle reçoit tous les jours, il n'y a même pas un jour« (5. Fokusgruppeninterview).

27. Zitat : »Quand la femme ne gagne rien il n'y a pas de problème. L'homme se sent obligé de faire face à toutes les dépenses. Mais dès que la femme gagne un peu d'argent l'homme laisse beaucoup de dépenses à la femme. La nourriture, l'eau, le savon. Il y a beaucoup de postes que l'homme va de plus en plus se décharger. La femme peut accepter ou ne pas accepter, mais il y a une tension dans le ménage où les deux gagnent de l'argent. L'homme essaye de ne plus faire certaines dépenses à partir de là où la femme gagne un peu d'argent« (37. Experteninterview).

28. Zitat : »Ni se be min ye, a be son. Parce que ko bee be geleya. Burkina, a ka gelen. Tuma do be, ni se te denmisenw ye, ni denw te baara la, olu b'a bo min? Mais nin min be baara la, a fana be, a be se min, a b'o d'i ma. Mais caman te. Est-ce que ni den nana don yan, ale donna ka 5000 CFA di ne ma. 5000 CFA, ni n b'a fe ka taa sambara san et puis n b'a fe ka fen do san ka dun, 5000 CFA be se ka fini san wa? A te se. A te boli ke.

Olu fana be débrouiller. Ni geleya do be comme n'y'a fo cogo minna du kono, ni geleya do be n be se ka den do wele sisan. N'b'a fo ale ka na, n mako b'a la. Ni a nana, n ye geleya fo ale ma, n'b'a fo: »Ne tun be nin wari fe ka nin ko ke'. Tuma do a be fo »N bena file'. Ni kunna diyara yan ni tile fila a be segin ka na di ne ma. Tuma do fana a be se ka fo i ye: »Sisan ka gelen. Foyi te ne fe. I b'a to sinye were'. I b'a ke di? I b'a to sinye were ke« (7. Einzelinterview).

29. Zitat : »A Ouaga aujourd'hui il y a beaucoup de foyers sans foyer. Les gens, ils donnent l'argent à la femme, aux enfants qui vont à l'école, on lui donne 100 CFA pour acheter du riz. La femme va au coin pour manger, le père pour son côté également, l'enfant également. Parce qu'ils n'ont pas l'argent pour préparer eux même le riz. Pour préparer le riz il faut acheter le sel, pâte d'arachide, les oignons, les tomates, l'huile, le bois. Il ne peut pas avoir l'argent pour préparer lui-même à la maison. Le foyer c'est le symbole. Quand le foyer ce n'est plus ce qui uni les membres de la famille qu'est-ce qu'il reste de cette famille?« (37. Experteninterview).

30. Zitat : »Tu vois que, an fe Burkina kono yan, an ka hakili kono, i yere ta a ka fisa ni mogo were ta ye. Ça veut dire yere ta ka fisa. An be yere ta considérer yan. Tubabukan b'a fo individualiste. On est individuel parce qu'on veut pour soi. On veut être propriétaire de chez soi. Voilà. Sisan n koromuso nana ka na an ka so file. A nana yan, fo: »So nin ka nyi! I yere ta nyogon te!« Hali ni i be dugu kono, hali ni i be étage kono dugu kono, ni mogo ta te, an fe, Burkina yan, mogo t'i considérer. On ne te considère pas. Maintenant, an fe, Burkina yan, mogo ka bonya, i ka bonya be bo i ka so la. Ça veut dire : La valeur d'une personne au Burkina c'est chez soi, c'est son domicile. Si tu vis en location même, tel que soit l'immeuble, où tu vis là, les gens ne te considèrent pas. Mais dès que tu as ta propre cour, tu as plus de considération que celui-là. Donc c'est ça la mentalité au Burkina Faso« (9. Einzelinterview).

31. Zitat : »Il y a ceux qui peuvent venir : »Demain ou après-demain je viens«. Donc à ce moment tu ne sais pas où aller. Donc, il y a d'autres qui peuvent dire un mois. Si c'est un mois c'est bon. Ça te permet de trouver une autre maison. Il y a d'autres qui disent deux jours seulement ou »Demain je viens«. Donc c'est difficile« (6. Fokusgruppeninterview).

32. Zitat : »Ni i yere taara docotoroso la, ni docotoro ko : »Wari di yan!« Hali a t'i file! Hali ka visiter, ka laje. Ni i taara docotoroso la, docotoro ko : »Wari b'i bolo wa?« Sani i ka wari bo ka premier soin ke, o te.« (1. Fokusgruppeninterview).

33. Zitat : »Si tu me vois, on te dit que je ramasse des ordures, tu vas dire que c'est faux. Je te jure, si tu ne me connais pas tu vas dire que c'est faux. Parce que moi, je suis capable de prendre 10.000 CFA pour payer un habit, m'habiller correctement. Et puis je n'ai même pas 100 CFA en poche. En ce moment on doute, on ne sait pas. D'autres vont dire : »Lui, il a de l'argent!'. Pourtant toi, tu sais que tu n'as rien. La vie c'est comme ça. Il ne faut pas te laisser, parce que tu n'as rien tu t'es laissé désordonné, tout le monde, celui qui te voit seulement, il commence à rire : »Voilà, je savais que lui, il allait devenir comme ça. Ici on veut le malheur de l'autre pour rire« (31. Experteninterview).

34. Zitat : »Même les pauvres, pour lui paraître c'est important. C'est surtout les jours de fête. Un voisin, à l'approche de la fête, il dit qu'il a une soucie, il est en train de tout faire pour coudre une nouvelle robe pour sa femme et pour ses enfants. Tabaski et Ramadan. Ces deux seuls jours de l'année que si ta femme ne paraît pas autrement qu'elle paraît d'habitude, que c'est une honte insupportable. Au moins ces deux fêtes il faut que ta femme sorte avec du nouveau. C'est important pour les gens. C'est une occasion aussi de préparer. Ces jours-là, même si les autres jours c'est du que tu prépares, ce jour il faut préparer bien« (37. Experteninterview).

35. Zitat : »Ni bolifen t'i bolo ka déplacer, a ka gelen. Ne fana, nyegeso, hali nyegeso gwansan te ne fe. Ni i b'a fe ka déplacer, a ka gelen. Ce fana, ni a wulila, a be taa ni moto ye. A be taa ni a ka moto ye baarakeyoro la. I be sigi du kono. Hali ni i b'a fe ka taa mogo file, i te se ka taa, parce que moyen de déplacement t'i bolo. Ne be feereli ke ka doonin doonin soro. N ko ni feereli te, n bena bo ka baara yaala. Ne ko n tun be bo Zone du Bois. Tubabu be, u be den mogo ta. N ko n bena baara façon nin yaala. Hali bi n tun be miiri a la. Ni ne ye negeso soro n bena taa. Hali sini n bena wuli ka don o yoro la ka baara yaala ka to ka ke doonin doonin« (19. Einzelinterview).

36. Zitat : »Ne te tonden ye. Ton koni be, mogo b'a ke. Mais ni i ka monnaie ma sama, ni i ko i b'a ke, maloya be soro. O de fana an ma ton de ke. Parce que yan tonko, monnaieko de don. U be se ka ko ni kalo sara, u be 10.000 CFA bo ka di do ma. Bon ni se t'i ye, ni i ko, i b'a ke, mogo y'a laje ka di ne ma. Ne y'a mine ka dun. Ni i ma se ka sara i ma maloya soro? O de kama an y'a dabila« (12. Einzelinterview).

37. Zitat : »La femme malienne peut mettre 50.000 CFA dans un seul boubou. 50.000 CFA je vous dis. Et il y a combien de boubous dans notre armoire? Au moins c'est 20. Si je prends le prix d'un seul boubou, je peux faire au moins la moitié d'un puisard. Donc, ce n'est pas un problème de moyens. C'est un problème de compréhension, de mentalité. On a pris l'habitude de rester dans cette insalubrité et souvent les gens n'ont pas tellement de conscience« (8. Expertinneninterview).

38. Zitat : »Bamakokaw be ji san. U te son ka wari don saniya de la, l'assainissement. Sinon, ji be yoro o yoro. Jiko yoro be, ni jiko b'o la, n'i nana ni ji ye u b'a sara. Dow yere be bidon san fo tan duuru fo mугan. Donc, Bamakokaw be ji san. Wari be don ji kan. Nka u te son ka wari don saniya de la. Ka wuluwulu dilan, ka nyegen dilan, ka carrée kono dilan u te son ka wari bo de la. Ils préfèrent ka wari don waxi la ou téléphone ye ka wari don saniya la« (11. Experteninterview).

39. Zitat : »Quand les gens ont le programme actuel, qu'est-ce qu'ils font? Ils achètent des anti-moustiques, »Rambo«. Je ne sais pas combien de bombes Rambo les gens utilisent par mois mais je pense 1200, 1500 CFA. Ils tombent malades, ils ont beaucoup de palu. On sait que la prise des médicaments anti-palu c'est autour de 1000 CFA par mois. C'est le minimum qu'il faut par mois. Ça dépend du nombre de personnes à la maison. Il y a autour de dix personnes dans la maison, c'est vraiment 60.000 CFA supplémen-

taires. Sans compter en fait que quand ils sont malades, ils ne vont pas au boulot. Les enfants ne vont pas à l'école, Madame a du mal à travailler au marché, à la maison et tout ça. Quand on englobe tout ça, si on compte surtout les maladies, on n'est pas loin de 100.000 CFA» (24. Experteninterview).

40. Zitat : »C'est un regroupement, il faut paraître. Si un invité vient chez toi tu vas tout mettre au net. Pour quelqu'un qui va venir, il ne va pas dire : »Lui là, il ne vaut rien«. Quand tu veux savoir si quelqu'un est propre, il faut rentrer chez lui pour entrer dans sa douche. S'il est sale dans sa douche et dans sa maison c'est qu'il n'est pas propre, même s'il est bien habillé en dehors [...] S'il y a un mariage dans la cour on fait tout possible pour que ça soit bien. Parce qu'on a peur de jugement de l'autre. C'est à dire dans la famille, il n'y a pas quelqu'un qui connaît la réalité de la famille. Mais en tant qu'une personne va s'introduire dans la famille et qui va constater il fera un jugement. Donc on veut que ce jugement soit positif. Alors que si chez toi les latrines sont bouchées, quelqu'un qui va venir va dire : »Ce n'est pas la peine. Quand c'était chez lui ce n'était pas la peine. On n'aura plus d'envie même de revenir« (36. Experteninterview).

41. Zitat : Parce que si on veut assurer un cadre de vie meilleur pour la population, en tout cas, il faudrait quand même investir un peu dans l'assainissement. Malheureusement dans les pays africains, singulièrement au Mali, même pas un pourcent du budget n'est alloué à l'assainissement. Même pas un pourcent. Donc le budget qu'on alloue dans certains domaines, notamment pour la défense du territoire, pour l'éducation, pour la santé et ce qu'on alloue pour l'assainissement, ce n'est pas du tout comparable. Il n'y a pas cette volonté politique là au Mali pour mieux assainir. Parce que si, dans certains pays, on dit même qu'en investissant 1 dollar dans l'assainissement on réduit les dépenses de santé de 8 dollars. Donc, maintenant il faudrait qu'il y ait cette prise de conscience là par nos autorités (4. Experteninterview).

42. Zitat : »On a même l'impression que c'est en ville qu'on a les plus mauvaises impressions des communes parce-que vous avez le problème de salubrité, vous avez le problème d'évacuation des eaux usées. Donc il y a tellement des problèmes, et c'est couronné par le fait qu'en ville personne ne paye parce que tout le monde dit : »Mais la commune fait quoi? On ne sait pas. On donne l'argent, on ne sait même pas ou est-ce que ça va«. La commune aussi dira : »On ne peut rien faire parce que les gens ne donnent pas l'argent«. Donc on est dans ce cercle vicieux qui malheureusement traîne à être cassé, ce qui fait que la perception du public reste très très très négative, sinon mitigée sur la valeur ajoutée des communes dans la gestion des affaires publiques« (6. Experteninterview).

43. Zitat : »Il y a une taxe spécialement programmée pour la collecte secondaire que les gens ne payent pas. Il y a la taxe au niveau de la voirie que les gens doivent payer, alors qu'ils payent aux GIE pour l'enlèvement de leurs ordures. La voirie ne peut pas se justifier auprès de la population. Donc les gens refusent de payer. Donc pour récupérer cet argent, on attend quand quelqu'un a besoin d'un service de la mairie, on lui dit : »Non, ça fait trois ans que tu n'as pas payé des taxes. Il faut payer ça d'abord«. Et de

cette façon, le taux de recouvrement est tellement faible que vraiment ce n'est plus intéressant» (5. Experteninterview).

44. Zitat : »Souvent tu vois des teinturières ici, elles envoient leurs eaux usées chargées de plomb, très toxiques, et les gens boivent ça. Ça tue les poissons, ça rentre dans la chaîne alimentaire. Les politiciens ils négligent ça, ils savent ça, ils connaissent. Ils sont au courant mais ils ne font rien. Donc il y a un problème de mal-gouvernance. C'est pour ça que je dis qu'il y a un manque de volonté politique« (4. Experteninterview).

45. Zitat : »Quand une équipe vient, ils font un an. La première année, c'est savoir comment ça fonctionne, la deuxième année, c'est l'élaboration du plan de développement, la troisième et quatrième année, ça c'est comment mobiliser des ressources. Souvent les ressources tombent rarement et les ressources peuvent tomber même en quatrième année et le moment de la mise en œuvre de ça, ça coïncide avec la fin de leur mandat. Quand une nouvelle équipe vient elle reprend encore les mêmes plans de développement et vient encore se positionner dans le même statut de renforcement de capacités. Donc souvent c'est l'éternel recommencement qui fait que les communes ne parviennent pas vraiment à donner satisfaction à la population« (23. Experteninterview).

46. Zitat : »Quand je suis allé à Lyon l'année passée, ils avaient les Journées de la propreté. Mais quand je regarde, je dis : Ceux qui nous aident, voilà ce qu'ils font. Ils le font avec souplesse. Et nous, on le fait avec violence, sans aucune considération. J'ai vu à Lyon des gens qui disaient : »Non! Nous, on n'est pas d'accord!« Mais chez nous tu ne peux pas dire non. Il faut laisser des gens s'exprimer sur tout ce qui concerne l'environnement. L'environnement ce n'est pas un état, l'environnement c'est tous qui vivent dedans. Quand ça concerne la question de l'environnement il faut impliquer tout le monde. Maintenant si ça concerne des questions des finances, oui, il faut chercher des techniciens. C'est vous qui connaissez, il faut faire. Nous, on est d'accord. Mais l'environnement : Tout de suite on prend une décision comme ça. Est-ce que ça colle à notre réalité?» (26. Experteninterview).

47. Zitat : »Chaque maire qui vient dira qu'il est venu trouver les problèmes comme ça. Ce n'est pas avec lui que ça a commencé. Il y avait d'autres maires avant lui. Donc chaque maire rejette la responsabilité à l'autre maire qui est parti. Et il ne décide pas de dire : »C'est moi, à mon tour je vais arrêter ce problème«. Chacun dit c'est l'autre. En fin de compte la population va se dire : »C'est qui?« Donc, ce n'est pas sérieux quand même« (15. Einzelinterview).

48. Zitat : »Comment tu vas sensibiliser les gens? »Interdit de jeter les ordures!« C'est comme si tu le disais même de venir jeter. Souvent le peuple est révoltant parce que le maire de l'arrondissement n'a pas prévu des zones, n'a pas aménagé des zones pour les ordures. Chaque maire qui vient, il fait son mandat, il vend les parcelles, il bouffe son argent. Il fait de sorte de distribuer les parcelles. Il vend les courts, il se fait de l'argent. Et ce n'est pas de faciliter le passage des eaux de pluie. Même les ordures, il n'aménage rien. Et ça fait que la population est révoltante« (15. Einzelinterview).

49. Zitat : »On ne doit pas payer pour les eaux usées. On ne doit pas payer, c'est pour l'état. C'est l'état qui doit le faire. Jinogo, ça ne se paye pas. C'est l'argent de l'état ou c'est l'argent des bailleurs d'Europe. Ils nous ont donné ça, donc on ne doit pas payer. C'est pour nous aider« (21. Experteninterview).

50. Zitat : »On n'a pas des moyens«, ce n'est pas vrai. Le premier moyen c'est les ressources humaines. Il y en a. Le premier moyen de l'homme c'est l'expérience, son idée, son esprit. Quand tu ne fais pas preuve de créativité, d'imagination, on te donne tout l'argent du monde et ça ne sert à rien. Bon, on est habitué à ça. A tout moment il faut qu'on dise qu'on n'a pas des moyens« (17. Experteninterview).

51. Zitat : »Forum be ke jamana minna? Mali de don. Mali kan joli be yan min be fo? Fo faamuya ka ke! Salle kono bee te tubabukan men. Bon, mogow min te tubabukan men de, forum nafa b'olu kan. [...] Aw be seben d'u ma, u t'a kalan. Ani aw be ci di, o te kelen. Parce que projet mun be, olu be u ka wari don a la ka fo i k'u kakan ka fo. Olu b'o don, olu yere b'u ka kan men. Olu ye baara do de ke. Ni i nana olu bora, ni i fana nana yan, a ye an ka mogow ye, a b'a fo ko cogoya minna. Mais an te ka faamu o cogo la. Ko parce que aw kalanden don. Hali an t'an togo seben. Nin mun ye i ka tubabukan na, a te kuma. Nafa jumen de b'a la? Ni a fora an be jinogo ke, jon be jinogo min? Faantan ni kalanbali b'a min« (18. Experteninterview).

52. Zitat : »Aujourd'hui le constat est que nous, nous ne sommes plus là. Comme je l'ai dit, après la répression, nous, on n'est plus là. C'est les jeunes qui ont pris la relève. Donc eux, ils ramassent, mais il n'y a pas l'accompagnement de la sensibilisation qui est l'essentiel même. Donc ces jeunes n'ont pas fait la sensibilisation et puis ils n'ont pas les mêmes moyens. Parce que nous quand même, ça, j'ai oublié de le dire, on a eu le soutien de Nations Unies pour le Développement. Il y a eu aussi un autre financement de l'ONU FEMMES. Ça aussi est une coordination du développement de la femme et ils ont financé deux camions. Donc nous avions deux camions et bien, ce qui fait qu'on a vraiment fait très, très bien le travail. Ces d'autres qui sont venus après nous, eux, ils n'ont eu cet accompagnement, voire de sorte que vraiment le travail c'était fait à la moitié. Et ils avaient des charrettes que nous avions des camions. Eux, ils avaient des charrettes. Donc ils sont allés ramasser, mais ils ne pouvaient pas aller loin. Ils devaient déposer à des dépôts de transit« (8. Expertinneninterview).

53. Zitat : »Il y a la dimension sociale qui est là. Parce qu'il faut reconnaître qu'un meilleur système de gestion des déchets ne peut pas du tout aboutir sans l'application correcte, c'est-à-dire des mesures réglementaires. Donc alors que notre société, si l'agent technique essaye de pénaliser les gens, soit c'est l'imam qui est là, soit c'est le frère ou le maire lui-même, qui se présente pour dire que »Ah, il faut voir, bon il faut laisser cette fois ci. Bon, ça va aller« (1. Expertinneninterview).

54. Zitat : »A l'époque, il y avait une loi qui autorisait les agents de service d'hygiène à verbaliser ceux qui n'ordonnaient pas. Parce que je me souviens, avec les eaux de ruis-

sellement des latrines là, quand ils venaient, ils te donnaient un délai d'ici à demain ou après-demain je repasserai, si je trouve ça, vous allez payer ça. C'était important, mais est-ce qu'actuellement cette loi existe? Est-ce que ce n'était pas abrogé? Parce que le service d'hygiène n'a plus tellement la responsabilité de ce truc-là» (14. Experteninterview).

55. Zitat : »Kunun u ka plan de développement communal kera. U be se ka assainissement ke sisan à coûts des milliards. Mogow be planificationba ke, ninnu min be planification ke, u b'a don nafa b'a la. Mais ni a fora ka exécuter san duuru kono i te se ka foyi ke. Ni i tilara baara la très souvent, a te temen kalo fila, kalo saaba, kalo naani. Ni i seginna a kan i ba fo: »Foyi ma ke!« Mun bilala nyemogo ma i b'a soro o te ke sebeko ye. I wariko, u be wari mine ka dun. Ni wari taara ka fo ka réunion ke, i b'a soro réunion te ke. Papiers t'u bolo ka yira ka fen min dira u ma, u b'a mine ka nye« (11. Experteninterview).

56. Zitat : »Pour convaincre nous, les Burkinabé, c'est très simple. Blaise Compaoré, il t'appelle : »Mr. S., viens! Donne ta conviction, on va voir«. OK. Je dis : »J'ai besoin de tant de tracteurs, tant de charrettes pour ramasser cette zone. Et quand je vais ramasser je vais le mettre au nom de ton parti.« Au lieu que le prix peut être atteint 500 CFA, je dis : »Blaise, je veux faire à 250 CFA par jour. Et à ce moment, par mois aussi tu vas me donner quelque chose pour que j'ajoute pour faire du travail.« Et aujourd'hui tu ramasses à 250 CFA par cour au nom du CDP. Que c'est pour le président, que c'est le président qui a payé ça. Est-ce qui si on te dit d'aller voter, tu vas aller voter quelqu'un autre et puis le laisser?» (31. Experteninterview).

57. Zitat : »Jeya ka ton be. Jeya min be ke ka ca. U be to ka entretien ke o yoro la, wuluwulu u b'a bo. U yere b'a bo, u yere delila ka ke fo i ka yoro be jeya. Sinon i tena deme soro min be i ka yoro dilan. Donc ni i ka yoro nogolen don, denmisenw carré kono, cemisenw, musomaninw, u be fara nyogon kan. Ni u be mogow ka minenw ta, i na fo furan ou fen, i be se ka 50 CFA, 50 CFA fara nyogon kan, i b'o san. A be ke ka baara ke« (4. Einzelinterview).

58. Zitat : »Yan waati do kera, ni nyamanko bora sisan, u be taa ba da la. Nyaman be yoro fan bee fe. Dow were be taa nyaman je ka taa ba la. Nyaman de be yan. Waati do kera, jeunes y'a ramassé, ka je, ka nyini mairie fe. Ni u sera ka fenge do d'an ma, brouette d'an ma, an be se ka nyaman ke nin kono, ko an ka je. Mais la situation c'est ca la réponse. Vraiment on a voulu que la mairie nous apporte ça. On a tout fait, on n'a pas eu ça. Maintenant qu'est-ce que les gens jusqu'à présent, nyaman be caya. Imaginez, e be yan, GIE fana do be yan, mais c'est insuffisant« (22. Experteninterview).

59. Zitat : »Bon, ni i taara saniya, i ye groupe sigi saniya la, donc o kuma n'u fe, a be se k'a pratiquer. Sinon, sigilenyoro la muso groupe do be. Chaque lundi ka damine deux heures la, u be taa carré kono ka carré nogo bee fura. Mais jekulu te ladon o yoro la. Ni i ye brouette san ka d'u ma, ka furalan san ka d'u ma, ka fenge d'u ma, rateau, u be nyaman dalaje. I y'a ye? Mais o mogo te, mogo ma se an fe yan, an file yoro mogo ma se. Sinon, ni i taara ka fenge lasigi. Donc mogo be, an be bo ka yoro fenge. Ni

baarakeminenw sorola, an be baara ke. Il n'y a pas de problème. Mais comme mogo ma o fen soro, i te se k'o bila an ka activités la» (1. Fokusgruppeninterview).

60. Zitat : »Les jeunes sont là, ils sont au chômage, parce que la plupart de temps c'est les jeunes, ils ont fini, ils n'ont pas de travail. Mais personne ne peut se lever pour dire : ›Je vais faire ce truc‹. Quand on défait l'insalubrité, c'est pour toi d'abord. ›Non, c'est la mairie qui doit faire ça! C'est les autorités qui doivent faire ça!‹ Le président est là, mais est-ce qu'il y a des ordures à Koulouba? Le maire, il a bien construit, lui, il est dans sa maison« (8. Expertinneninterview).

61. Zitat : »An be wari fara nyogon kan kalo o kalo samedi an be réunion na, an be fara nyogon kan. An be taa mairie la, an be taa wari di. Ni wotorotigi ma na, an b'a ke pousse-pousse kono, an yere be taa bo. An be bo ka sigida furan. An be yoro saniya. An b'a ke yan mais an ma taa nye. Parce que an be taa do ka wuluwulu da nettoyer. An be furan na, a be to ka jinogo bo. An b'a ko, do be jinogo bo o yoro la. An y'a dabila. Bee découragera. A bee tinyena« (2. Fokusgruppeninterview).

62. Zitat : »Au début vers les années 2002, il y avait le président qui nous a dit que si on organisait les comités de salubrité il y aurait une somme, des milliards qui sont venus pour la salubrité. Donc tout de suite on a fondé les comités croyant qu'on aura avoir les milliards pour faire les travaux. Mais malheureusement on n'a pas vu les milliards. Le comité, on travaille, travaille, travaille, on n'a pas vu quelque chose. Ça décourageait beaucoup. Et ça amenait les doutes entre certaines personnes pensant que d'autres ont eu alors que notre n'a pas eu. Il a donné ça aux autres. Mais la base quand même n'a pas vu« (2. Expertinneninterview).

63. Zitat : »En vrai dire, assainissement à Missabougou, assainissement a be na ka ke problème ye sisan parce que mogow kura min be na, u be ka caya. Quartier kura de don, donc c'est tellement convoité maintenant que geleya be ka soro an fe. Parce que mogow be nyaman bon par-ci par-là. U be nyaman bon fan bee. Fan bee kera dépôt anarchique ye. Sinon, folo a tun reglementénen don doonin. Parce que yoro dow point point do tun be, nyaman kakan ka taa o yoro minna, donc voirie mogow be na, u be na ta. Ni GIE mogow, u b'a fenge, ka lase o yoro la. Mais maintenant là bee be ka nyamanboyoro créer créer. De telle sorte que ce n'est pas facile. Ce n'est pas facile à gérer. J'ai beau parlé, u t' dabila. Dugu be je, dow yere be taa bo su fe, min ka nyaman minen fara, su fe, u be taa bo. Mogow t'u ye. Bon, ni i ko i be gardien sigi il faut payer mensuellement. A wari be bon min? De telle sorte que o geleya be an kan. Ni i bora ka dugu yaala i bena soro point point nyamanboyoro o nyamanboyoro be o yoro la. Des dépôts anarchiques. Donc o geleya be. Geleyaba be. Ni moyens te, ni comité de salubrité te, donc o ma nogon, o man nyi quoi« (9. Experteninterview).

64. Zitat : »An ka waati la, i y'a soro jinogo tun te yan. Nyaman tun te yan. Nyamanton tun be soro kungo kono. U tun be bo yere ni nyaman fitini ka taa fo so ko fe. Nyaman tun be yeleva ka ke engrais ye. Mogow b'a je ka taa n'a ye foro la. Nogo tun te so kono.

A tun be dugu ko fe. [...] Lakananan min tun be ji kan, o de banna. Dugutigi ni a conseil ni kamalenw tun be lakananan je. Mais bi o te. O te ke» (18. Experteninterview).

65. Zitat : »Quand nous étions très petit, c'était la Première République, ils avaient cultivé un certain patriotisme chez les jeunes. Il y avait une mobilisation devant la chose publique, par exemple les places publiques. Le week-end les gens sortaient pour balayer. C'était spontané. Il y a eu le coup d'état, le changement du régime. Souvent quand on change le régime, on a tendance à voir tout ce qui était, le passé, c'était négatif. On oublie que même s'il y a du négatif, il y a des choses positives qu'il faut conserver. Donc cette voie quand même a été vraiment bafouée. Cette voie a été vraiment anéantie. Donc on a dit : »Non, c'était l'esclavage. Maintenant chacun est libre«. Donc les gens ont eu cette idée de liberté. Fait mal l'insalubrité des jeunes personnes. Vous passez, vous trouvez un groupe de jeunes devant leur porte. Le caniveau est rempli, il y a des ordures partout. Ils sont en train de faire du thé. Ça ne dérange personne« (8. Expertinneninterview).

66. Zitat : »En temps de la révolution, en ce moment il y'avait des travaux d'intérêt commun. Les gens se levaient de leur propre gré, se levaient balayer les six mètres, tout tout tout. Après ça c'est fini. Maintenant il y a chacun pour soi. Sinon, au temps de la révolution, au temps de Thomas Sankara, les gens étaient mobilisés. C'est la révolution. Les femmes sortaient, les enfants, on faisait du tamtam, on balayait les rues, on n'obligeait personne. Ce n'était pas forcé. Mais les gens sortaient. Ça leur a donné envie de ramasser, de rendre la ville belle. Mais maintenant c'est fini. Chacun pour soi. Si tu veux, tu te lèves, si tu es content tu balayes chez toi, si tu n'es pas content tu laisses« (16. Einzelinterview).

67. Zitat : »Les eaux là-bas, il les goutte. A Kossodo, il les goutte avant d'utiliser parce que l'eau arrive par vagues. L'usine de la brasserie, quand elle récupère les bouteilles pour les recycler, ils utilisent la soude caustique pour les laver. Et quand ils lavent et dégagent les eaux, c'est très très mauvais. Quand le maraicher se trompe, il vient, il prend, il arrose, il va déverser sur les plantes, une heure après tout ça brûle. Pour éviter cela il goutte. Par la langue il voit si on peut mettre ça sur la plante ou pas. Je les ai vu goûter ça. Le corps est mobilisé pour voir la qualité de l'eau que la plante est susceptible de supporter. Dans une culture ou les gens n'ont pas la notion des microbes, comment peut-on faire comprendre la nocivité de l'acte qu'il vient de faire?« (37. Experteninterview).

68. Zitat : »Folo folo bogo dugukolo nin, nogo man ca. Ni i ye bogo nin ke, olu be se ka bogo moon ka bila. Tuma do la u be situlu k'a la. Ni u nana brique dila, c'est solide comme ciment. Ni u y'a ke ka bon jo a be comme ciment bon don. Mais sisan nogo cayara dugukolo kan. Mogo be briques bo bi. Ça perce. Fanga t'a la. I ma don ka nye ka coller nyogon na. Ni u y'a don yoro nin kelen bee, u be muru ta ka briques bo. Donc ni tile nana bo a be peren peren. Fanga te. U ma foyi k'a la. Ni u ye briques bon jo sisan a tena vingt ans yere bo, a be bin. Folo mogo y'a ke cogo min a be taa fo cinquante ans. Par exemple an ka duba yan fe, ça fait cinquante ans, mais bogobon a be solide. U be to ka ji bon a kan fo ale be semaine bo. Dow were be bin mugu mugu ka k'a la. Mais don min a b'a ke a b'a don fo ka don nyogon na, propre. A te peren. Sisan bogo nogo ka ca

dugu kolo kan. U te don ka nye, a te se ka meen. Dugu kolo be yoro minna sisan, il y a trop de saleté. Ni i be bogo yere fe, fo i ka taa kungo kono ka na yan ka ke bogo briques ye. Ka bon jo n'a ye. Ale ye solide ye. Parce que nogo te o yoro la. Mais en ville ici nyama nyama nogo be toli ka ke nyogon kan» (22. Einzelinterview).

69. Zitat : »Un maraîcher m'a dit, quand ils disent que la salade qu'ils font, ça va les rendre malade, que non, il ne peut pas comprendre ça. Que lui, à la longueur de la journée, quand il est sur son site en train de faire le maraîchage, en longueur de la journée il ne fait que brouter littéralement la salade. Et qu'il n'est jamais malade. Lui, il n'arrive pas à comprendre que ça rende les gens malade. En réalité la maladie ça dépend de la puissance de l'estomac de tout un chacun» (37. Experteninterview).

70. Zitat : »Il y a 50 ans, une famille était composée de, vraiment c'était des grandes familles, mais c'est des familles qui étaient bien organisées, qui avait un pouvoir d'achat, tout le monde travaillait. Et maintenant vous voyez dans une famille des enfants qui étaient à l'école, qui ont terminé l'école et qui n'arrivent pas à trouver de l'emploi, retournent à la maison pour s'asseoir. Donc il y a le stress économique qui est là. Les parents sont stressés, les enfants sont là, ils ne font rien, ils n'ont pas d'emploi. Et donc ça change automatiquement les coutumes, la culture. Tous dont on avait l'habitude de faire sont complètement bouleversés à cause du fait que les parents sont réellement axés sur les revenus. Il faut aller chercher quelque chose pour pouvoir venir nourrir les enfants. Donc le reste est plus ou moins délaissé un peu. Et malheureusement aussi la politique gouvernementale n'a pas suivi. Donc il y a ce progrès sur ce plan qui fait que les gens facilement perdent leur notion de culture d'antan et leurs comportements également» (10. Experteninterview).

71. Zitat : »Vous regardez par exemple les lieux, par exemple Bobo où il y a des silures sacrés. Hors des silures sacrés aujourd'hui, il y a des déchets comme ça. Les plastiques, les eaux usées des usines. Je n'ai pas vu que les Bobo se sont levés pour défendre les sites des silures sacrés parce que il y a trop de déchets maintenant. Pourquoi ? A Bobo il ne faut pas que quelqu'un aille avec un net pour pêcher, pour ça ils vont te tuer. Parce qu'ils ont dit que c'est sacré, tu ne dois pas chercher ça pour manger. Mais à part ça, les déchets que les gens viennent déverser, ils s'en foutent. Alors que les déchets vont aussi tuer à long terme. Donc ça veut dire que leur habitus c'est qu'ils restent sur un habitus de déchet comme le déchet qui n'est pas nuisible. Ils restent attachés à un habitus de déchet comme un déchet qui n'a pas des nuisances. Ils n'ont pas encore compris qu'il y a déchet et déchet. Aujourd'hui les mêmes qui interdisent qu'on vienne prendre le poisson physiquement, ils doivent aussi interdire la pollution. Donc ça veut dire leur habitus des déchets n'a pas encore évolué. Voir qu'ils sont dans une société urbaine où il y a des nouvelles formes des déchets qui sont là et qui présentent la nuisance et la dangerosité» (37. Experteninterview).

72. Zitat : »On peut faire des pancartes, des écritures pour sensibiliser les gens. Mais les gens ne lisent pas. Tu peux écrire quelque part : »Interdit de jeter les ordures!« Le gars arrive, il jette les ordures. »Interdit d'uriner!« Il arrive, il urine. En fait, on ne lit

pas. Comment on veut sensibiliser les gens à être citoyens? Ils peuvent s'arrêter à côté d'une affiche ou on dit de ne pas jeter les ordures. Il arrive, il jette les ordures et puis il rentre. La femme de ménage, elle ne va pas lire. Simplement elle est analphabète» (15. Einzelinterview).

73. Zitat : »Les gens ont une mentalité du villageois. Quand ils viennent, ils ne peuvent pas changer certaines choses. Il faut attendre un peu, n'est-ce pas? A tous les niveaux il y a ce problème. Même quand on regarde les pays sous-développés, on veut qu'ils se comportent comme les pays développés. Mais ce n'est pas possible. Même si nous avons la volonté, il faut nous laisser comprendre un peu. Les villageois qui viennent, ils ne connaissent pas les textes de la ville. Il faut lui donner l'occasion de comprendre« (5. Experteninterview).

74. Zitat : »Par rapport au tri à la source, le problème majeure c'est que dans les familles ce sont les bonnes qui balayent les maisons, la concession. Quand elle balaye c'est elle qui vient faire le tri. Une bonne, quand on a calculé un peut, c'est au moyen une année qu'elle travaille dans une famille. Une fois cette bonne quitte la maison, il faut encore passer pour former la nouvelle bonne qui vient pour dire comment il faut faire le tri. Les GIE n'ont pas tous ces moyens. Hors si c'est par exemple un membre de la famille, la mère de famille qui est sensibilisée, bon, là, on sait que ça peut continuer. Mais la mère de famille, soit elle travaille, soit elle va au marché, nettoyer, balayer la cour, ce n'est pas tout à fait son problème. Et une fois une bonne quitte, l'autre qui vient, elle ne connaît pas la différence entre les ordures à mettre ici et les ordures à mettre ici. Elle fait tout, elle ramassage et le met quelque part. Il y a des bonnes qui ne peuvent pas comprendre que les déchets, on a besoin de ça. Pour elle, ça là, vraiment c'est fini« (7. Experteninterview).

75. Zitat : »Avant les latrines étaient placées là où les gens allaient en brousse. Au fur et à mesure que l'urbanisation est venue on a commencé à faire ça autour des maisons. Après on a mis maintenant les latrines dans les cours. Maintenant ceux qui ont les moyens c'est dans les chambres. Donc ça montre aujourd'hui que les déchets sont avec nous, il faut les gérer, on ne peut pas les jeter au hasard« (32. Experteninterview).

76. Zitat : »C'est [eine Toilette, Anm.d.A.] quelque chose que les gens ne considèrent pas comme utile. Ils ne considèrent pas que c'est utile. Pour eux et leur condition de vie ce n'est pas quelque chose qui est considérée. Il semble aussi d'être le contraire : Le fait d'aller dans la nature comme ça ce n'est pas perçu comme dévalorisant pour la personne. Les questions de sensibilité et de civilisation, ce sont des questions des cultures et du temps. Il y a le sociologue Elias Norbert sur la civilisation des mœurs. L'évolution des sensibilités des gens, c'est très important. On n'a pas les mêmes sensibilités. Les sensibilités évoluent dans le temps. Je pense que ces gens-là ne sont pas encore arrivés au point où le fait de faire un tel acte c'est gênant« (37. Experteninterview).

77. Zitat : »Pour les prières il faut des ablutions, il faut être propre. Ça comprend le corps et le cœur, pur, propre. Et à chaque moment de prière, les cinq fois il faut les

ablutions. Et même avant tout le monde doit garder son corps propre. Tu vas prier sur le tas d'ordures? Non, tu vas prier à un endroit propre, assaini. Sinon quand le lieu est sale, ta prière ne va pas atteindre l'objectif. Donc la religion musulmane est un levier dans l'acquisition des bonnes pratiques d'hygiène. La religion est plutôt un élément des comportements positifs dans le cadre de l'hygiène et de l'assainissement» (19. Experteninterview).

78. Zitat : »Par exemple dans le cadre d'un quartier qui s'appelle Dianeguella. La population se plaint beaucoup des eaux des teintureries qui polluent et qui gênent même la population. Si vous dites aux femmes d'arrêter la teinturerie, alors qu'elles sont pauvres, c'est grâce à ça que la femme vit avec toute sa famille souvent. Parce qu'il y a déjà des femmes qui sont chef de famille, qui vivent de ça. Tu viens un jour, tu dis : »Arrête ce travail! Ne fais plus ce travail, parce que ça nuit à la santé!« La femme ne voit pas la santé. La femme voit tout de suite ce qu'elle gagne pour vivre» (2. Expertinneninterview).

79. Zitat : »Tout de suite on vient de prendre une décision d'interdiction de vente de plastique, de production de plastique au Burkina. C'est bien. Mais est-ce qu'on a mesuré les contours? Une étude qui a été faite pour dire à quelle échelle le plastique profite à l'émergence de la population? Il y a des gens qui vendent le plastique pour nourrir des familles. Moi, j'en connais. Il y a des gens ici, ils ne font rien que prendre le plastique pour tourner vendre, pour en fait pouvoir faire manger les enfants, les inscrire à l'école. Moi, j'ai connus des exemples, je connais des vieilles femmes, qui peuvent quitter en vélo très loin de Ouagadougou, rentrer au centre-ville ici, continuer faire le marché pour vendre du plastique. Rentrer de cours en cours, vendre du plastique à des femmes qui vendent l'eau glacée. Est-ce qu'on a réfléchi à ça? Ce sont des décisions des intellectuels. Des fois, quand on veut agir pour une population, ce n'est pas l'intellectuel qu'on recherche, on recherche le social. Aujourd'hui on parle de pauvreté, on vient encore pour ajouter des actions qui vont nous ajouter la pauvreté» (26. Experteninterview).

80. Zitat : »Il y a des producteurs non encadrés, à une petite occasion d'avoir de l'engrais, quel que soit la provenance, ils l'utilisent. Donc ils sont beaucoup plus exposés à utiliser le mauvais engrais. Parce qu'ils ne sont pas sensibilisés. Mais d'une manière générale les jardiniers encadrés, dès qu'ils savent que c'est une enquête, ils vont dire qu'ils n'utilisent pas. Quand même ils se cachent. Parce qu'ils connaissent déjà les enquêtes. Ils savent très bien qu'on leur conseille d'avantage le fumier organique. Ils savent que s'ils disent qu'ils utilisent de l'engrais on va demander quel engrais ils utilisent. Et ils savent très bien qu'il y a des engrais homologués et non homologués. Si vous demandez où ils achètent, ils vont dire au marché. Et comme on les conseille ils vont dire qu'ils n'utilisent pas. Alors qu'en réalité...» (29. Experteninterview).

81. Zitat : »Une famille ne doit pas se permettre de dégrader son environnement devant sa porte qui peut nuire son voisin. Il doit faire une sorte que son environnement immédiat soit très protégé, très propre pour éviter les stagnations d'eaux usées, pour éviter l'écoulement de l'eau usée, pour éviter le déversement des déchets au niveau de

la porte. Et qui peut provoquer et peut causer des ennuis sur le plan sanitaire, dans la famille et dans le milieu dans lequel nous vivons» (10. Experteninterview).

82. Zitat : »Ni an be sigi yan, i be n tooro mais ne te se ka fo. Ni n b'a fo u ba fo n ko ka jugu. Ni i taara faama fe, mairie la, ko wuluwuluji be olu ka da la, a b'a fo ka couvrir, a ko ne te mogo nyuman ye. Siginyogon jugu de don. Donc an fana an be maloya. I be maloya ka i ka to yen, a be ka i tooro mais i be maloya« (2. Einzelinterview).

83. Zitat : »Souvent tu n'es pas obligé de les sensibiliser mais s'il voit que toi-même, tu es correcte, ils vont t'imiter. C'est une façon aussi de les sensibiliser. Sinon quand tu te lèves, tu vas dire à quelqu'un : »Ne jettes plus tes ordures dehors!«, il va se foutre, il va t'insulter, il va te dire : »Mais toi, tu es qui? Tu te crois en Europe?« Cela même, tu le pousse même à faire plus. Parce que le fait que tu vas lui dire, ça le frustre. Il est vexé« (14. Einzelinterview).

84. Zitat : »Ni i y'a fo aw be na an deme ka se ka du saniya, ka se ka yoro saniya. Ayiwa, là d'accord. O koni a be faamu. Nka ni a fora aw bee ka wuli, a ye aw ka du saniya, a ye ka yoro je, o te se ka ke. O te ben. I kelen be wuli, i be mogo lasensibiliser, u ko i b'u dogoya. U b'a fo i b'u nyenge. Parce que e hakili la e jelen don ka temen olu kan« (2. Fokusgruppeninterview).

85. Zitat : »A bee te se ka ke propre ye parce que mogow be cogo te kelen ye. Dow be, hali ni fen t'a fe a ye propre ye. Dow be, hali ni wariba de be a ye sale ye. A delila a la. Ni i taara don dow ka du kono a ka du ce ka nyi! Ni i donna du nin ye sale ye. Mais dow ka du nogolen don. Ni i donna du nin ye propre ye. Ni i donna bon na a bee propre ye mais a ka yoro nin man nyi. Mais a yere ye propre ye. Ni i y'a file fana yoro nin bee la, i be taa se yoro do la propre don. I be taa se yoro do la propre te. A bee te se ka ke kelen ye« (5. Einzelinterview).

86. Zitat : »Entre voisins, s'il y a des disputes, ce n'est pas intéressant. Chez nous en Afrique on dit que c'est le voisin qui veille sur toi pour que tu dormes. Si on est malade, si on a un problème, c'est les voisins. Avant que les parents viennent c'est le voisin qui va s'occuper de toi« (16. Einzelinterview).

87. Zitat : »Ici on parle des déchets médicaux, des eaux usées, comment drainer et éliminer les excréta. C'est à dire à Dianeguela souvent tu dépasses seulement une ruelle et il y a toutes ces choses-là. Ce nyaman-nyaman là, c'est à travers le lieu, donc c'est à dire ils ont bien nettoyé là-bas là mais ce qui est là. Et puis on pense que quand tu n'es pas à l'aise avec ça, c'est-à-dire parce que tu es Toubab. Je pense c'est d'être Toubab« (16. Experteninterview).

88. Zitat : »On peut vivre dans l'insalubrité parce qu'on ignore l'importance des effets négatifs de l'environnement malsain sur la santé. On peut les ignorer. On peut connaître aussi mais ne pas être d'accord« (19. Experteninterview).

89. Zitat: »Ouagadougou kono yoro min propre ye, o ye Ouaga 2000 ye. Ouaga 2000 ye propre ye. I te don yen ka saleden kelen ye. Hamdallaye ye sale yere yere ye. Fula be, u jelen don comme Tubabu. Misiw b'u fe, misiw min be bo ke ke ke. Ni i sera Hamdallaye i te se ka taama. Yoro dow be, ni i sera i te se ka taama. Ni i donna six mètres do kono, i te se ka taa, i be segin. Mais olu yere ye propre ye, u jelen don, u ce ka nyi, ni i y'a ye i b'a fo Tubabu. Ni i sera olu ka quartier, u bee ye propre, propre ye, u bee para para para. Mais u be misiw mara, misiw min be bo ke ke ke ka ji nin potopoto, fo yoro nin bee, kasa be bo. Hamdallaye koni ye sale ye Burkina Faso bee. Ni i taara yoro ye i bena fo tinye don. I yere bena fo yanyoro kera comme Ouagadougou te. A ye sale ye fo ka toli. Mais quartier min ye propre ye Burkina Faso bee kono: Ouaga 2000. O yoro la hali saleden kelen te. Yoro bee propre. Du bee ka nyi, fen bee ka nyi parce que o yoro nin waritigi yoro de don. Fama ka yoro don. Yoro nin ye président ta ye, députés, ministres. Faantan te se ka taa o yoro la. Ni i sera ka don yen i b'a don i taara tubabudugu la. Yoro nin, a bora tubabuyoro fe. Ni i y'a ye doron, c'est propre propre. A te comme yoro tow. Ni i yere taara don yen, tuma dow i b'a fo k'i te Burkina kono. Yoro bee propre. I be don, i be taama, i te mogow ye a ka da la. I te mogow si ye. I be don six mètres kono fo ka taa bo yen, i te mogow ye. I be munyu munyu ka fen bee ke, i te mogow ye. Bee b'a ka bon na. Fo n'i taara porte sonner. Donc yoro koni propre ye« (5. Einzelinterview).

90. Zitat : »Cités saniyalen don ka temen yan kan. Gardiens be bee ka da la, gardiens b'a fura. A te se ka nogo comme nous. Baarakelaw be du kono, mais gardiens fana be carré kono fura. Bee b'a ka patron ka da fura. A te se ka nogo comme an ta don« (14. Einzelinterview).

Anhang 4: Zusammenfassung

Auf der Grundlage von theoretischen Überlegungen und einer empirischen Forschung befasst sich dieses Buch mit dem Phänomen der Armut und ihren Auswirkungen auf umweltgerechtes Handeln im urbanen Raum in Westafrika. In einem Zeitraum von insgesamt über zwölf Monaten wurde eine ethnographische Forschung in Bamako (Mali) in den Jahren 2011 und 2012 sowie in Ouagadougou (Burkina Faso) in den Jahren 2013 und 2014 durchgeführt. Die Forschungsfrage thematisiert die Möglichkeiten, welche ärmeren städtischen Bevölkerungsschichten gegeben sind, um umweltgerecht zu handeln. Die Praktiken der Abfall- und Abwasserentsorgung werden unter den dafür relevanten ökonomischen, sozialen und kulturellen Bedingungen analysiert.

Armut wird im Sinne einer »dichten Beschreibung« aus mehrfacher Perspektive betrachtet. Es werden sowohl monetäre Aspekte und das menschliche Minimum (Henry Odera Oruka 1997) als auch fehlende Verwirklichungschancen (Amartya Sen 2002) sowie familiäre und nachbarschaftliche Solidaritätsstrategien erörtert. Umweltbewusstsein, Umweltverschmutzung und Umweltschutz werden anhand von interdisziplinären Zugängen diskutiert und u.a. die Aspekte Vulnerabilität, Gesundheitsgefährdung und Umweltgerechtigkeit behandelt. Da die Arbeit umweltrelevantes Verhalten im urbanen Raum thematisiert, werden die Wohn- und Lebensbedingungen in der Stadt veran-

schaulich. Fragen nach der Infrastruktur, dem »Recht auf die Stadt« (Henri Lefebvre 1968) und urbanen Lebensstilen werden hier beantwortet. Schließlich werden handlungstheoretische Ansätze vorgestellt, die Handlungspotentiale mithilfe von strukturellen, kulturellen und technischen Ressourcen und Regeln zu erklären versuchen.

Im Rahmen der empirischen Forschung wurden die Methoden der teilnehmenden Beobachtung, Einzelinterviews, Fokusgruppeninterviews und ExpertInneninterviews angewandt. Die Forschungsergebnisse zeigen den Stellenwert der Wohnverhältnisse und des finanziellen Handlungsspielraums der ärmeren StadtbewohnerInnen auf. Maßnahmen der Stadtverwaltung und der internationalen Entwicklungshilfeorganisationen sowie ehrenamtliche Tätigkeiten von lokalen Initiativen werden auf ihre positiven Folgen für die Umwelt untersucht. Während einerseits rechtliche Ursachen wie fehlende Mietverträge ausschlaggebend für den fehlenden Zugang zu funktionierender sanitärer Infrastruktur sind, wirkt andererseits die Kommodifizierung der Abfallwirtschaft als ausschließendes Kriterium für ärmere StadtbewohnerInnen. Als Reaktion auf die unzureichende Infrastruktur werden die Kapazitäten der technischen Vorrichtungen überlastet, als Alternative zu teuren Umweltdienstleistungen die Angebote informeller Akteure in Anspruch genommen.

Die Verschmutzung des öffentlichen Raums durch Abfälle und Abwässer wird häufig weder sozial noch strafrechtlich sanktioniert. Ein anthropozentrisches Umweltverständnis führt dazu, dass Umweltverschmutzung nur bei direkten und unmittelbaren Rückwirkungen auf den Menschen als Problem gesehen wird. Vorsorgendes umweltorientiertes Handeln hat für ärmere StadtbewohnerInnen nicht die höchste Priorität.

Anhang 5: Abstract

This thesis focusses on the issue of poverty and its implications for environmentally sound behaviour in urban West Africa. The thesis combines a theoretical approach with an in-depth empirical research. Ethnographic research has been conducted for a period of more than twelve months in Bamako (Mali) in 2011-2012 and in Ouagadougou (Burkina Faso) in 2013-2014 in order to explore environmentally relevant behaviour patterns of the urban poor. Both opportunities and capabilities for the urban poor to act environmentally friendly are taken into consideration. Financial, social and cultural factors are analysed for their importance on waste and wastewater disposal.

In referring to a variety of theoretical approaches a »thick description« of poverty is attempted. Monetary-based measures of poverty as well as the concept of the »human minimum« (Henry Odera Oruka 1997) and the capability approach (Amartya Sen 2002) are presented. Mutual aid groups who are composed of family, friends and neighbours serve as example for local informal poverty reduction strategies. Ecological consciousness, environmental degradation and environmental protection are analysed in an interdisciplinary way. The dimensions vulnerability, health hazards and environmental justice are discussed in detail. Since the thesis is about ecologically beneficial behaviour in the urban area living and housing conditions in Bamako and Ouagadougou are illustrated. Infrastructure, the »right to the city« (Henri Lefebvre 1968) and urban lifestyles are of special interest. Finally action-theoretical approaches are presented.

Structural, cultural as well as technical resources and rules are considered to underlie human agency.

The qualitative research methods include participant observation, individual interviews, expert interviews and focus group interviews. The results point to the aspects inadequate housing, the ability and the willingness to pay for environmental services, projects and programmes by the municipalities and international development agencies and community based environmental initiatives. Legal factors are shown to be significant because the absence of tenancy agreements coincides with the lack of access to sanitation. In response to the lack of adequate infrastructure sanitary facilities are overcharged. Financial reasons are of relevance because the commodification of waste collection services excludes the urban poor. As a substitute to costly environmental services the urban poor prefer offers of informal service providers.

The pollution of the public sphere is neither socially nor legally sanctioned. Environmental pollution is only seen as a problem when direct and immediate feedback loops with negative consequences on human beings occur. An anthropocentric view of the human-nature relationship is predominant among the inhabitants of West African cities. Precautionary environmental protection is not of utmost priority to the urban poor.

Anhang 6 : Résumé

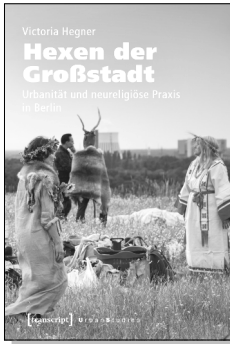
Dans cette recherche en milieu urbain en Afrique de l'Ouest, une réflexion théorique et un travail de terrain se complètent pour traiter de façon critique le thème très complexe de la pauvreté dans son rapport à la formation d'une prise de conscience environnementale. Ainsi, des données empiriques ont été recueillies lors d'une recherche ethnographique de plus de douze mois en 2011 et 2012 à Bamako (Mali) et en 2013 et 2014 à Ouagadougou (Burkina Faso). L'objet de la recherche étant de mieux appréhender les possibilités et capacités des citoyens pauvres de préserver et respecter l'environnement, les pratiques de la gestion des déchets solides et liquides ont été analysées en tenant compte des problèmes économiques, sociaux et culturels.

La thèse a pour but d'apporter une «description dense» du phénomène de la pauvreté, en ne tenant pas seulement compte des aspects matériels. Ainsi, la notion du «minimum humain» de Henry Odera Oruka (1997) ainsi que le concept de la «capability approach» de Amartya Sen (2002) mais aussi les différents mécanismes de solidarité sont présentés parmi les approches théoriques. La discussion des problèmes ayant trait à la pollution et à la protection de l'environnement exigent des approches interdisciplinaires, en particulier en ce qui concerne la vulnérabilité des populations, les risques sanitaires et la justice environnementale. Les comportements en milieu urbain étant au cœur de cette thèse, les conditions de vie et de logement à Bamako et à Ouagadougou sont particulièrement ciblées. L'infrastructure, le «droit à la ville» (Henri Lefebvre 1968) et les modes de vie urbain font l'objet d'une attention toute particulière. Les théories de l'action destinées à nous éclairer sur les capacités d'agir sont considérées en tenant compte des ressources et règles structurelles, culturelles et techniques.

L'observation participante ainsi que les nombreux entretiens et interviews avec des personnes privées, des experts et des groupes ont permis de mieux comprendre les conditions de vie et de logement, la capacité à s'impliquer dans les mesures prises au niveau environnemental (par exemple au niveau du simple paiement de certains services municipaux) et de mieux appréhender les projets et programmes des municipalités et des organisations de développement ainsi que l'engagement des organisations communautaires. A cause du manque d'infrastructures les unités et services sanitaires existant sont surchargés et, de plus, l'absence de contrats officiels de location et la commercialisation des services impliquent souvent l'impossibilité pour les locataires d'accéder aux services d'assainissement, ce qui revient à une exclusion systématique des citoyens pauvres. Le manque d'accès aux prestations des services officiels force les citoyens pauvres à avoir recours aux offres des collecteurs informels.

La pollution de l'espace public n'est sanctionnée ni par la communauté locale ni par la loi. Une vision très anthropocentrique de l'environnement fait que la pollution n'est considérée comme un problème grave que dès qu'il y a des répercussions négatives pour les personnes. Un comportement prévoyant, tenant compte des atteintes possibles à l'environnement n'est – aux vues des problèmes évoqués – pas la toute première priorité pour les citoyens pauvres.

Ethnologie und Kulturanthropologie



Victoria Hegner

Hexen der Großstadt

Urbanität und neuere religiöse Praxis in Berlin

2019, 330 S., kart., 20 Farabbildungen

34,99 € (DE), 978-3-8376-4369-5

E-Book: 34,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4369-9



Stefan Wellgraf

Schule der Gefühle

Zur emotionalen Erfahrung von Minderwertigkeit
in neoliberalen Zeiten

2018, 446 S., kart., 16 SW-Abbildungen

34,99 € (DE), 978-3-8376-4039-7

E-Book: 34,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4039-1

EPUB: 34,99 € (DE), ISBN 978-3-7328-4039-7



Sandro Ratt

Deformationen der Ordnung

Bausteine einer kulturwissenschaftlichen
Katastrophologie

2018, 354 S., kart., 20 SW-Abbildungen

34,99 € (DE), 978-3-8376-4313-8

E-Book: 34,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4313-2

**Leseproben, weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten
finden Sie unter www.transcript-verlag.de**

Ethnologie und Kulturanthropologie



Martin Heidelberg

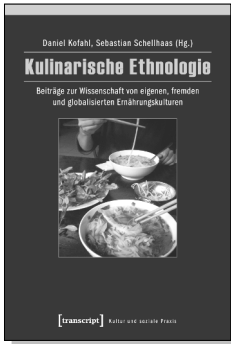
Korrespondenten des Wandels

Lokale Akteure der globalen Nachrichtenindustrie

2018, 328 S., kart.

39,99 € (DE), 978-3-8376-4173-8

E-Book: 39,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4173-2



Daniel Kofahl, Sebastian Schellhaas (Hg.)

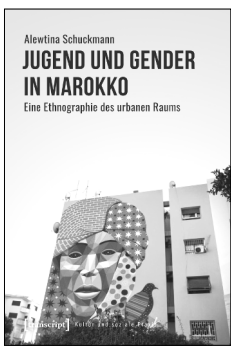
Kulinarische Ethnologie

Beiträge zur Wissenschaft von eigenen, fremden, fremden und globalisierten Ernährungskulturen

2018, 320 S., kart., 9 SW-Abbildungen, 12 Farbabbildungen

34,99 € (DE), 978-3-8376-3539-3

E-Book: 34,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-3539-7



Alewtina Schuckmann

Jugend und Gender in Marokko

Eine Ethnographie des urbanen Raums

2019, 412 S., kart., 1 SW-Abbildung

44,99 € (DE), 978-3-8376-4631-3

E-Book: 44,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4631-7

**Leseproben, weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten
finden Sie unter www.transcript-verlag.de**

